Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Ful. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 800

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Zum Beginn der Reichstagssession.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 12. d. M. aus Berlin geschrieben:

Das Zwischenspiel der preußischen Landtagswahlen ist beendigt und in der kommenden Woche nehmen die Reichstagsangelegenheiten wieder voll und ganz die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die parlamentarische Saison beginnt sogleich mit Volldampf. Die Abgeordneten werden das Steuerbouquet schon gleich nach ihrer Ankunft vorgelegt erhalten. Die jetzige Berathung im Bundesrath hat abgesehen von der Weinsteuer nur noch eine formale Bedeutung, da die maßgebenden Finanzminister sich im übrigen bereits vorher geeinigt haben. Auch der Reichshaushaltsetat gelangt sogleich zur Vorlage, desgleichen die Handelsverträge, welche in den letzten Monaten mit Rumänien, Spanien, Serbien abgeschlossen sind. Der Präsident des Reichstages hat die Parteiführer schon zum Vorabend der Eröffnung zu einer geschäftlichen Besprechung eingeladen, ein ungewöhnlicher Vorgang.

Nur keine Ueberstürzung in den Steuerfragen wie im Vorjahr im preußischen Landtag, das muß die erste Forderung der Mehrheit des Reichstages sein. Bis zum Beginn der Weihnachtsferien hat der Reichstag 30 Tage vor sich. Nothwendig ist in dieser Zeit die Erledigung der Handelsverträge. Unter anderen Verhältnissen würde dies wenig Zeit kosten, aber die Agrarier lechzen darnach, hier Verstöße zu machen gegen den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland, über dessen Aussichten nichts Gewisses verlautet. Wir werden also inzwischen Debatten in großer Ausdehnung haben, obwohl die Annahme der in Betracht kommenden Handelsverträge keinerlei Zweifel unterliegt.

Der Reichshaushaltsetat ist nach allem, was davon bisher verlautet, in knappen Grenzen gehalten, sofern Neuforderungen in Betracht kommen. Die Militärverwaltung ist noch vollauf mit der am 1. Oktober begonnenen Durchführung der neuen Heeresorganisation beschäftigt, für welche der laufende Etat nur die Kosten des zweiten Semesters zu tragen hat. Das hinzutretende Semester im neuen Etat bedingt also einen Mehraufwand von 23 Millionen Mark. Die Marine scheint die Absicht gehabt zu haben, auch wieder in diesem Jahre mit großen Mehrforderungen hervorzutreten; sie ist aber bis zur Durchdrückung der neuen Steuern zur Ruhe verwiesen worden. Das Extraordinarium, welches aus laufenden Mitteln bestritten wird, bleibt auf der vorjährigen Gesammthöhe; der Anleihebedarf ermäßigt sich beträchtlich. Das Plus für die Alters- und Invaliditätsversicherung war im vorigen Winter für dieses neue Etatsjahr auf 3 900 000 Mark veranschlagt; es beträgt in Wirklichkeit nur 1 200 000 Mark. Dagegen wachsen die Schuldzinsen um mehr als 4 Millionen Mark.

Alles in Allem genommen dürften die Mehrausgaben des neuen Etats — abgesehen natürlich von der Heeresorganisation — bequem zu decken sein aus den natürlichen Mehreinnahmen, wie sie jedes Etatsjahr bei den vorhandenen Einnahmequellen mit sich bringt. Diese natürlichen Mehreinnahmen hat die Regierung selbst für die fünf nächsten Jahre 1894/99 zusammen auf 114 Millionen Mark berechnet. Bei sparsamer Wirthschaft wird hiervon ein sehr gutes Theil für die Einzelstaaten übrig bleiben. Das heißt also die künftige Erhöhung der Matrikularbeiträge wird ganz erheblich zurückbleiben gegen die Erhöhung der Ueberweisungen an die Einzelstaaten in Folge der Mehreinnahmen aus der unter die clausula Franckenstein fallenden Zölle und Verbrauchssteuern. Würde statt dessen den Einzelstaaten von 1895 ab eine feste Dotation zu Theil, so würden die Einzelstaaten alsbald weniger erhalten, als nach der clausula Franckenstein, während andererseits die bisher nach dieser clausula zu verwendenden Mehreinnahmen für das Reich verfügbar werden, um durch Mehrausgaben die sparsame Wirthschaft nach den neuen Miquelschen Rezepten einzuleiten. Insofern hat die Bewilligung von 40 Millionen Mark neuer Steuern zur Beschaffung einer festen Dotation an die Einzelstaaten thatsächlich die Bedeutung einer Bewilligung von neuen Steuern auf Vorrath.

Es ist auch garnicht wahr, daß die Bewilligung der neben jenen vierzig Millionen Mark geforderten sechszig Millionen Mark neuer Steuern, wie angegeben wird, nothwendig ist zur Deckung der Kosten der neuen Heeresorganisation. Diese Kosten belaufen sich nicht auf 60, sondern nur auf 46 Millionen Mark. Ein weiterer Bedarf von 10 Millionen Mark wird erst im Laufe vieler Jahre allmählich als Folge der Heeresorganisation sich herausstellen. Selbst als im vorigen Winter die Heeresorganisation noch unverkürzt in Frage stand, wurden nur 58 Millionen Mark neuer Steuern verlangt. Durch den Antrag Huene ist alsdann die Kostensumme für die Heeresorganisation noch um 9 Millionen vermindert worden. Wie in aller Welt soll nun ein Reichstag dazu kommen, jetzt noch 2 Millionen Mark mehr an neuen Steuern zu bewilligen, als damals für die größere Heeresverstärkung gefordert wurden?

Die ersten Tage der Plenardebatten, mögen dieselben nun an den Reichshaushaltsetat oder an die neuen Steuern anknüpfen, werden alsbald herausstellen, wie groß der Eifer der Parteien ist in der Bewilligung neuer Steuern. Am meisten gespannt muß man dabei sein auf die Haltung des ausschlaggebenden Centrums. Die Centrumspresse läßt freilich in ihrer Kritik nichts zu wünschen übrig. Thatsächlich aber setzt man diesmal in Regierungskreisen große Hoffnungen auf den in der vorigen Session seitens des Reichskanzlers so hart angegriffenen und seitens der Regierungspresse so arg mißhandelten Abgeordneten Dr. Lieber.

Deutschland.

□ **Berlin,** 13. Nov. [Irrenarzt und Seelsorger.] Man erinnert sich noch des heftigen Zwistes zwischen den Irrenärzten und den vom Pastor v. Bodelschwingh angeführten Seelsorgern, die eine stärkere Antheilnahme der Geistlichen an der Pflege der Geisteskranken beanspruchten. Die Irrenärzte wußten sich der Uebergriffe in ein ausschließlich medizinisches Gebiet bestens zu erwehren. Jetzt veröffentlicht Pastor v. Bodelschwingh unter dem Titel „Psychiatrie und Seelsorge“ eine lange Erklärung, die sich im Wesentlichen als ein Rückzug darstellt. Herr v. Bodelschwingh will vollkommen mißverstanden worden sein, als er seine Ansichten über die dämonischen Einwirkungen bei Epileptischen und Irren, seine Stellung zu den Geheimmitteln, ferner das Verhältniß von Sünde und Krankheit und endlich das Maß der sittlichen Verantwortlichkeit der Gemüthskranken entwickelte. Damit könnte die Sache abgethan sein, zumal die Theilnahme von Seelsorgern an der Leitung der Anstalten für Geistes- und Gemüthskranke gerade in Folge der heftigen Auseinandersetzungen dieses Sommers geringer geworden ist. So braucht man sich denn auch über einen etwas starken Satz in jener Erklärung nicht aufzuhalten. Herr v. Bodelschwingh leugnet nicht, „daß wir mit der ärztlichen Wissenschaft, sofern sie sich in offenen Gegensatz zu der hl. Schrift stellt, wozu sie weder im Interesse der Kranken noch im Interesse der Wahrheit jemals Veranlassung hat, auch stets im klaren Gegensatz bleiben müssen.“ Also die Medizin hat sich mit der Bibel in Einklang zu halten, sonst wird sie „stets“ bekämpft werden.

L. C. **Berlin,** 13. Nov. [Börsensteuer und Börsenenquete.] Schon die neuliche Bemerkung des bayerischen Finanzministers v. Riedel in dem bayerischen Abgeordnetenhause, der Regierung fehle es an geeigneten Handhaben für eine auch von ihr gewünschte stärkere Heranziehung der Börse zu Steuern ließ errathen, daß die gute Absicht, auf dem Wege der Besteuerung die Auswüchse des Börsenverkehrs zu treffen, sich als unausführbar erwiesen habe. Der Gesetzentwurf, der dem Reichstage demnächst zugeht, beschränkt sich, soweit er sich auf den Börsenverkehr bezieht, auf eine Verschärfung des Stempelabgabengesetzes von 1885. Er unterscheidet sich von der vorjährigen Vorlage, von kleinen Milderungen bezüglich des Reportgeschäfts abgesehen, nur dadurch, daß auch der Emissionsstempel erhöht, d. h. für inländische Aktien u. s. w. verdoppelt, für auswärtige verdreifacht wird. Darüber sind diejenigen Parteien, die in der Börse die Personifikation des mobilen Kapitals sehen, außerordentlich erfreut; aber in der Hauptsache nur deshalb, weil sie in der Vorlage die Tendenz, ihren Wünschen nachzukommen, zu erkennen glauben. Im Uebrigen machen sie keinen Hehl daraus, daß die Vorlage noch lange nicht weit genug geht. Die „Staatsb. Ztg.“ sagt ganz offen, aus dem Entwurf leuchte die Scheu hervor, die Börse in der Weise zu den Steuerlasten heranzuziehen, wie dies möglich wäre, wollte man auf sie dieselben Grundsätze anwenden, wie sie bei den neuen Verbrauchssteuern, der Tabak- und Weinsteuer zur Anwendung gekommen sind. Vor allem wird bedauert, „daß eine genügende Unterscheidung zwischen dem zu einer Spekulation benutzten Börsenspiel und dem dem Handel dienenden Verkehr nicht gemacht ist.“ Ja, wenn diese Steuerpolitiker nur auch sagen könnten, wie diese Scheidung möglich ist. Der Gesetzentwurf, wie er jetzt vorliegt, wird die Wirkungen, die schon die Gesetze von 1881 und 1885 eingeleitet haben, verstärken. Er wird die Entwickelung Berlins auf Kosten der Provinz begünstigen, er wird in Berlin selbst die Entwickelung der Großen auf Kosten der Kleinen fördern und er wird der Berliner Börse gewisse Geschäfte, z. B. die Arbitrage in noch größerem Umfange als bisher zu Gunsten des Auslandes entziehen. Das nennt man dann Schonung des „Mittelstandes“. Die Börsensteuer bezahlt doch nicht der Bankier, der den Ankauf der Effekten und die Anlage von Kapitalien vermittelt, sondern der Käufer und der Kapitalist — der große sowohl wie der kleine, der seine Ersparnisse nutzbringend anlegen will. Die Börse selbst wird nicht durch die Steuer getroffen, es sei denn, daß da die Höhe des Stempels den Kapitalisten abhält, in der Anlegung der Kapitalien zu wechseln, der Verkehr geringer wird. Nun hat man in der Presse wohl angedeutet, es handle sich bei der Vorlage gewissermaßen nur um ein Provisorium. Man wolle die Ergebnisse der Börsenenquete abwarten. Daß diese Ergebnisse sehr gering waren, hat man früher schon gewußt. Aber selbst die positiven Beschlüsse, welche die Enquetekommission gefaßt hat, sind kaum etwas Anderes, als ein Schlag ins Wasser. Eine sachlich brauchbare Unterscheidung zwischen reellem Börsengeschäft und Börsenspiel ist auch den Sachverständigen dieser Kommission nicht gelungen. Man hat das auch offen eingestanden, indem man den Vorschlag gemacht hat, ein Börsenregister einzurichten, in welches sich alle diejenigen einzuzeichnen haben, die gewerbsmäßig oder vereinzelt Zeitgeschäfte eingehen. Es sollen dann nur solche Termingeschäfte für rechtswirksam und klagbar erklärt werden, die zwischen den im Register verzeichneten Personen oder Firmen abgeschlossen sind. Alle anderen sollen nicht nur ungiltig, sondern auch insofern nichtig sein, als bereits Geleistetes binnen einer bestimmten Frist zurückgefordert werden kann. Auf diesem Wege soll die Scheidung zwischen dem berufsmäßigen Händlerthum und dem spielerartig spekulirenden Privatpublikum herbeigeführt werden. Auf dem Papier nimmt sich dieser Vorschlag ganz gut aus; aber wie ist es mit der Praxis? Ist jedes Termingeschäft ein Spielgeschäft? Und ist die Entscheidung darüber, ob es sich um ein reelles Geschäft handelt oder nur um ein Differenzgeschäft zu einem früheren Zeitraum möglich als in dem Augenblick der Erfüllung? Unter Umständen kann jedes Termingeschäft ein Differenzgeschäft werden. Es müßten sich also alle, auch die solidesten Firmen in das Börsenregister eintragen lassen, um sich der rechtlichen Folgen zu versichern. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, glaubt man wirklich, daß die gewerbsmäßigen Börsenspieler sich durch Eintragung ihrer Namen oder Firmen in das Börsenregister selbst an den Pranger stellen würden? Für eine etwaige Besteuerung des Spielgeschäfts wird demnach das Börsenregister auch keine Unterlage geben. Es wird also dabei bleiben, daß man unter dem Vorgeben, die Börse zu besteuern, diejenigen Kapitalisten und Produzenten besteuert, die sich der Börse zu ihren Geschäften bedienen müssen.

St. C. **Berlin,** 13. Nov. Die Sterblichkeit der Gesammtbevölkerung des preußischen Staates nach Todesursachen während des Jahres 1891. Die Gesammtbevölkerung des preußischen Staates hat im Jahre 1891 einen Verlust von 357 032 männlichen und 332 385 weiblichen, überhaupt von 689 417 Personen durch den Tod erfahren. Die Zahl der Todtgeborenen, welche außerdem den Standesbeamten gemeldet wurde, belief sich auf 39 046 (22 091 männliche und 16 955 weibliche). Ohne Berücksichtigung der Todtgeborenen beträgt die Sterbeziffer, auf 1000 Lebende am 1. Januar 1891 berechnet, für die preußische Bevölkerung im Ganzen 23,0, für den männlichen Theil derselben 24,2, für den weiblichen 21,8. Vergleicht man dieses Ergebniß mit dem für die früheren Jahre ermittelten bis zum Jahre 1875 zurück, von wo ab durch die Standesamtseinrichtung eine einheitliche Berichterstattung und Verarbeitung der Nachrichten über die Gestorbenen ermöglicht worden ist, so erscheint das Jahr 1891 neben dem Jahre 1888 als das günstigste in Bezug auf die Sterblichkeit der Bevölkerung. Es schwankte übrigens die Sterbeziffer während der fraglichen 17 Jahre in engen Grenzen, nämlich für die männliche Bevölkerung von 24,2 bis 28,1, für die weibliche Bevölkerung von 21,6 bis 24,6, für die Gesammtbevölkerung von 22,9 bis 26,3. Bezüglich einzelner wichtiger Todesursachen haben wir hervorzuheben, daß nur 36 Todesfälle an Pocken vorgekommen sind; davon betrafen 23 männliche und 13 weibliche Personen. Unter den Gestorbenen waren 12 Knaben und 8 Mädchen weniger als 15 Jahre alt; die übrigen Todesfälle an Pocken kamen vereinzelt in den höheren Altersklassen vor. Es sind ferner gestorben von 10000 Einwohnern am Scharlach 1,64, an den Masern und Rötheln 2,04, an der Diphtherie und am Krupp 12,05, am Keuchhusten 4,28, am Typhus 2,00, an der Ruhr 0,27, am einheimischen Brechdurchfalle 6.32, an der Diarrhoe der Kinder 5,34, an akutem Gelenkrheumatismus 0,52, an den Skropheln und an der englischen Krankheit 0,92, an der Tuberkulose 26,72, am Krebs 4,50, an der Luftröhrenentzündung und am Lungenkatarrh 7,01, an der Lungen- und Brustfellentzündung 15,65, infolge Selbstmordes 2,07 und durch Verunglückung 3,66, worunter durch Blitzschlag getödtet 0.0006 (176 Personen bei einer Gesammtzahl der tödtlichen Verunglückungen von 11 426). Was das Auftreten der Influenza als Todesursache betrifft, so war für 1891 die Bedeutung derselben nicht viel geringer als im Vorjahre Während in den beiden letzten Monaten des Jahres 1889 die Influenza-Krankheit nach den Angaben der Standesbeamten 314 Menschen hingerafft hat, sind im Jahre 1890 9576 Personen = 3,20 und im Jahre 1891 8050 Personen = 2,68 von 10 000 Einwohnern der genannten Krankheit erlegen. Von diesen Todesfällen sind 1890 1229 = 12,83 Prozent und 1891 1471 = 18,27 Prozent aller Influenza-Todesfälle in 98 Orten mit mehr als 20 000 Einwohnern vorgekommen. In Erwägung, daß eine ärztliche Leichenschau nicht vorgeschrieben ist, wird anzunehmen sein, daß die Zahl der Todesfälle für den ganzen Staat noch nicht der Wirklichkeit entspricht, demnach als eine Mindestzahl zu gelten hat. Diese Ansicht bestätigt auch die ärztliche Erfahrung, daß die Influenza häufig Folgekrankheiten hervorgerufen hat, welche zu Todesursachen geworden sind. Namentlich gilt das von Lungenkrankheiten.

— Der dem Reichstage demnächst zu unterbreitende Gesetzentwurf über Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten wird im Reichstag kein leichtes Spiel haben. Die Abänderungen, welche der frühere Entwurf inzwischen erfahren hat, sind nicht erheblicher Natur und jedenfalls ist dadurch der große Widerstand nicht beseitigt, den gerade ärztliche Kreise dem früheren Entwurf entgegengestellt hatten.

— Der Vorfall bei Schirmeck, wo zwei französische Wilderer erschossen wurden, hat die Frage angeregt, ob nicht in dem Forstbetrieb an der Grenze ein Wandel angebracht sei. Dazu wird der „Straßb. Post“ von einem süddeutschen Oberförster treffend geschrieben:

„Muß denn die Jägerei bis haarscharf an den Grenzen durchaus und unter allen Umständen sein? In der ganzen Welt schießt man sonst an Grenzen, über welche hinaus man zu keinem anständigen jagdnachbarlichen Verhältniß gelangen kann, alles

ob. Warum geschieht dies nicht an jener Grenze, die für den Schmuggel und die Wilderei so außerordentlich geeignet, also bei einigermaßen erfolgreicher Jagdhege nothwendig die Wilderei hegend ist?"

— Die „Freis. Ztg." schreibt: Auf dasselbe „Gewäsch" dieselbe Abfertigung. Das „Berl. Tagebl." meint eine besonders interessante Entdeckung gemacht zu haben damit, daß die „Freis. Ztg." in ihrem Artikel über den Ausfall der Wahlen in den Schlußsätzen annähernd dieselben Redewendungen gebraucht hat, wie in einem Artikel, der unmittelbar nach den Landtagswahlen von 1888 genau dieselben Angriffe von genau denselben Berliner Redakteuren zurückwies. Jene Angriffe sind heute gegen die Freis. Volkspartei nicht berechtigter und begründeter als damals gegen die freisinnige Partei. Wir wüßten nicht, warum wir nach anderen Worten hätten suchen sollen, um jene Polemik in ihrer Nichtigkeit bloszustellen. Es sind immer dieselben Personen in Berlin, welche die Gelegenheit jeden Mißerfolgs ausnutzen, um aus recht gemischten Gründen diejenigen von den Gegnern anzuklagen, welche in dem Wahlkampf am thätigsten im Vordergrund gestanden haben. Wenn dergleichen Artikel auf die Parteigenossen überhaupt eine Einwirkung üben könnten, so wären sie geeignet, das Vertrauen zur eigenen Sache und zur eigenen Partei zu erschüttern. Thatsächlich aber weiß man in Berlin (außerhalb Berlins werden solche Preßstimmen überhaupt nicht laut) ganz genau, wer dahinter steckt und wie wenig oder gar nichts innerhalb der Partei und für das Parteileben diese Angriffe bedeuten. Die Partei außerhalb Berlin aber hat sich schon so weit daran gewöhnt, daß sie sich kaum noch darüber ärgert. Selbst den Gegnern erscheinen diese Vorgänge nicht mehr recht verwerthbar. So meint die „Natztg.", daß schon zum dritten oder vierten Mal seit dem 6. Mai d. J. solche Angriffe erfolgt wären, ohne daß später irgend etwas Weiteres danach gekommen sei.

— Wie die Schulverhältnisse mancherwärts beschaffen sind, dafür mögen folgende, der „Bresl. Ztg." entnommene Beispiele zeugen. Die „Kyritzer Ztg." meldete jüngst, daß in Bantikow die Schulkinder Ferien haben, weil der Lehrer kein Holz hat, die Schulstube zu heizen. Der Patron, Rittergutsbesitzer Roloff, weigert sich, das nöthige Holz in natura zu liefern. Aus Zowen (Provinz Pommern), wo das Schulhaus abgebrannt ist, berichten die „Pomm. Blätter", daß die Gemeindeversammlung auf Veranlassung des Schulpatrons beschlossen hat, die Schule auf einige Jahre eingehen zu lassen und die Kinder auf die benachbarten Dörfer zu vertheilen, in denen die Schulzimmer ohnehin schon zu klein sind. Auf die Frage, wo denn der Lehrer bleiben solle, erfolgte die Antwort: „Den versetzen wir so lange. Wer von den Einwohnern gut singen kann, wird Küster und kann auch die Leichen aussingen." Aus Ostpreußen, wo zahlreiche junge Lehrer 6–10 Jahre mit 540 M. Gehalt existiren müssen, wird mitgetheilt, daß ein Lehrer, der zu einem pädagogischen Kursus befohlen war, um Dispensation bat, weil er keinen guten Anzug habe. Ein anderer machte die Anzeige, daß er die amtliche Konferenz nicht besuchen könne, weil er kein Geld habe und auch nichts geborgt erhalte. Auf einer Konferenz sollte der Beitrag zur Kreisbibliothek um 50 Pf. erhöht werden; die älteren Lehrer lehnten dies ab „im Interesse der jungen Kollegen". Derartige Dinge bedürfen keines Kommentars, sie sprechen für sich selber. Es kann nicht fehlen, daß unser Volksschulwesen, das wir gewohnt sind als eins der köstlichsten nationalen Güter zu betrachten, darunter empfindlich leidet.

g. **Aus Schlesien,** 12. Nov. Gegen die Weinsteuer hat nunmehr auch der Gewerbe- und Gartenbauverein in Grünberg Stellung genommen. Derselbe beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig die Absendung einer Petition gegen die geplante Weinsteuer, da dieselbe eine sehr große Schädigung, wenn nicht den Ruin des ostdeutschen Weinbaus herbeiführen würde. Außer dieser Petition wird auch noch von der Weingroßhandlung Grempler & Co. in Grünberg eine besondere Petition gegen die Weinsteuer an den Bundesrath abgesandt werden. Fachleute schätzen die Weinsteuer, welche Grünberg allein zu zahlen haben würde, auf 200 000–300 000 Mark.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Eine Nachricht, die nicht nur in unseren Eisenbahnkreisen die lebhafteste Ueberraschung hervorgerufen, weil sie völlig unerwartet und unverhofft gekommen, durchläuft augenblicklich Petersburg. Obgleich die offizielle Bestätigung noch außen stehend, ist an ihrer Richtigkeit nicht mehr zu zweifeln. Die Nachricht betrifft die Verstaatlichung sämmtlicher der Großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen Bahnlinien. Vor wenigen Tagen noch bestätigte die Generalversammlung der Aktionäre die ihr vom Konseil vorgelegten Vorlagen und votirte unter anderem abermals und besten Muthes die dem Vorsitzenden des Konseils Herrn Polonzow zugedachte Riesen-Gratifikation von nicht weniger als 180 000 Rubel, nachdem solche bereits einmal im Frühjahr dieses Jahres vom Ministerium der Wegekommunikationen kurz und bündig abgelehnt worden. Die Sache ist im Prinzip entschieden. Alle Details der Verstaatlichung dieses ersten und hauptsächlichsten Bahnlinienkomplexes unseres gesammten russischen Eisenbahnnetzes sind, wie mir von wohlunterrichteter Seite bekannt, bereits völlig ausgearbeitet und sollen dem Ministerkonseil bereits in den nächsten Tagen zur Begutachtung und Bestätigung, an welch' letzterer nicht mehr zu zweifeln, zugehen. Man spricht weiter von einer Dezentralisation der Verwaltung der russischen Staatsbahnen und von einer Einführung des Zonensystems.

Riga, 9. Nov. [Orig.-Bericht d. „Pos. Ztg."] In Dorpat haben zwei Mal Cholera-Unruhen im kleineren Umfang stattgefunden. Das eine Mal verhinderte der an die Choleramärchen glaubende Pöbel die Abführung einer an der Cholera erkrankten Person ins Hospital, wobei die herbeigekommene Polizei mit Steinwürfen angegriffen wurde, und das andere Mal inscenirte der Pöbel in einer Kirche bei einer Vorlesung über die Cholera einen argen Tumult, der indessen beigelegt werden konnte. In der Provinz Esthland haben die Gutsbesitzer sowohl wie die Bauern vielfach bittere Noth zu leiden in Folge der durch den Zollkrieg hervorgerufenen Getreidehandelsmisere. In der Stadt Walk wurde ein Pastor Treu zur Amtssuspension auf ein Jahr verurtheilt. — Der esthländische Gouverneur Fürst Schachowskoi veröffentlicht ein Zirkular über die Folgen der Nichtrespektirung des russischen Glaubens- und Mischehegesetzes in der esthländischen Gouvernementszeitung und zwar enthält das Zirkular Interpretationen, die das gesammte baltische Lutherthum mit tiefster Empörung erfüllen dürften. Hier einige Stellen aus diesem Zirkular: Die Schuld der von der Rechtgläubigkeit zu einem anderen christlichen Glaubensbekenntniß Abgefallenen ist unverjährbar; die Gesetzgebung sieht die Abtrünnigkeit von der Rechtgläubigkeit nicht nur als einen ungesetzlichen Zustand, sondern auch als ein Verbrechen an; die Ehe einer griechisch-orthodoxen Person mit einer andersgläubigen wird für ungültig und verbrecherisch gehalten, sobald sie nicht von einem griechisch-orthodoxen Geistlichen vollzogen war; die Kinder aus solchen verbrecherischen Ehen werden als unehelich erachtet und müssen daher mit den Familiennamen der Mütter bezeichnet werden. Alsdann schreibt der Gouverneur in seinem Zirkular den Bauernkommissären vor, allen Gemeindeverwaltungen aufzutragen, daß sie Personen, die aus der Orthodoxie zum Lutherthum abgefallen, in den Gemeindeverzeichnissen nicht als Lutheraner eintragen sollen und daß sie Mischehepaare, die nicht in der orthodoxen Kirche getraut worden sind, nicht als Ehegatten bezeichnen dürfen. Und weiter wird verlangt, Personen weiblichen Geschlechts, die im vorhergehenden Punkte erwähnt worden sind, nicht mit den Familiennamen derjenigen Männer einzuschreiben, mit denen sie „leben", sondern mit den Familiennamen ihrer Väter, und ferner die Kinder aus ungültig gemachten Mischehen als Bastarde zu vermerken. — Der Finanzminister bekundet in einem Erlaß, daß in den Zentralinstitutionen seines Ministeriums die Geschäfte von den Beamten in Folge ihres ungenügenden Bildungsgrades nicht korrekt erledigt würden und fordert darum, daß die Abtheilungschefs Beamte mit höherer Bildung heranziehen möchten.

Frankreich.

* **Paris,** 11. Nov. Die Unterrichtsbehörde theilte sämmtlichen Volksschullehrern in den Ostgrenzdepartements eine Belehrung des Generals Boisdenemetz mit, die sie anhält, der Schuljugend einzuschärfen, daß sie gegebenen Falls einem eindringenden Feinde keinerlei Auskünfte geben dürfe, worüber sie auch befragt werden möge. — Brisson sagte gestern in einer Tischrede, eine Gruppenregierung sei unmöglich, man müsse die Politik der Zusammenfassung fortsetzen. Die Gefahr bestehe in einem Bündniß der gemäßigten Republikaner mit den Bekehrten, das zur Folge haben würde, daß die Leitung der Politik Frankreichs in die Hände des Papstes gelegt wäre.

* Ein französischer Zug nach der Süd-Sahara scheint unmittelbar bevorzustehen. Dem „Gaulois" zufolge bilden die dazu bestimmten Truppen zwei Abtheilungen, deren Ziel Timmimun in Gurara und Insalah in Tidikelt sind. Sie zählen 4000 Mann unter dem Oberbefehl des Obersten Didier und begreifen Spahis, afrikanische Jäger, algerische Schützen, Zuaven, Bergartillerie und Genie-Abtheilungen in sich. Wie es scheint, gedenken die Franzosen die in Marokko gegenwärtig herrschenden Wirren sich zu Nutze zu machen und die Tuat-Oase zu annektiren.

Stadttheater.

Posen, 11. November.

Zur Gedächtnißfeier von Schillers Geburtstag.

„Wilhelm Tell", Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

Nicht würdiger hätte unser Stadttheater das Gedächtniß des dramatischen Lieblingsdichters der Nation feiern können als es am Sonnabend durch die Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" geschehen ist. Das Drama von der Befreiung der schweizerischen Waldstädte aus Knechtschaft und der Bedrückung durch österreichische Landvögte ist ein Lieblingsstück des deutschen Volkes. Wohl hat die kritische Wissenschaft seitdem überzeugend nachgewiesen, daß in dem 1308 geführten Streit zwischen der Schweiz und dem Hause Habsburg das Unrecht nicht auf Seiten Oesterreichs gelegen, daß namentlich eine Bedrückung durch Landvögte nicht stattgefunden habe, daß ferner Tell gar keine geschichtliche Person gewesen sei, aber das Stück hat dadurch nichts von seiner Beliebtheit verloren. Der Drang nach Freiheit und Selbständigkeit, der von je in deutschen Herzen wohnte, das starke Gefühl des Rechts, das in ihnen lebt, die Auflehnung gegen Ungesetzlichkeit und Unterdrückung, wie sie im „Wilhelm Tell" so packend geschildert sind, werden immer in deutschen Herzen lauten Widerhall finden. Dabei ist jede Scene des mächtigen Freiheits-Drama durch Gemüth und Geist anziehend und unübertrefflich in der Detailschilderung. Herrliche Bilder häuslichen Lebens werden entrollt. So in dem Gespräch Staufachers und Gertruds, im Hause Tells, in der Morgenscene mit dem Frühtrunk im Hause des Freiherrn von Attinghausen; voll Würde ist die Scene auf dem Rüttli; voll Energie die Vorgänge in Altdorf und Alles durchleuchtet von der Freiheit goldener Sonne, durchweht von kraftvollem Leben, ächtem Menschenthum, das aus den wundervollen Versen flüstert. Es ist als wenn man das hohe Lied der Freiheit hörte in dem trotzig stolzen Wort des Unterdrückten, der getrosten Muthes in den Himmel greift nach seinen „ewgen Rechten, die droben hangen unveräußerlich und unzerbrechlich wie die Sterne selbst."

Während im „Wilhelm Tell" der herrliche Wohllaut Schillerscher Verse das Ohr des Hörers entzückt, wird sein Auge erfreut durch den Anblick der großartigen Scenerie schweizerischer Alpenlandschaft. „Wilhelm Tell" ist auch Ausstattungsstück, welches einer in den Mitteln nicht allzusehr beschränkten Regie beneidenswerthe Aufgaben bietet. Herr Oberregisseur Herzmann hat diese Aufgaben gut gelöst. Das reizende Idyll zu Anfang des Stückes am Vierwaldstädter See, der Sonnenaufgang in der Rüttli-Scene und manches Andere sind freilich in erster Linie der Kunst unseres Dekorationsmalers, Herrn Hoffmann zuzuschreiben; aber die trefflichen Arrangements namentlich der Scenen in Altdorf und auf dem Rüttli hat Herr Herzmann besorgt.

Die Darstellung des Stückes litt zuweilen unter der verschiedenartigen Rollenbesetzung, zu der auch Opernkräfte mit herangezogen waren, indessen wurde die Wirkung des Ganzen dadurch nicht gestört. Herr Stein gab die Titelrolle mit warmem Empfinden und ächter Leidenschaft. In der Apfelschuß-Scene war sein Spiel bewunderungswürdig. Der Monolog wurde in hergebrachter Weise vorgetragen und hatte eine sehr sorgfältige deklamatorische Durcharbeitung erfahren. Zu sorgfältig, wie mich dünkt. Ich meinestheils kann mich wenigstens nicht damit einverstanden erklären, daß in dem Monolog z. B. der „heitere Spielmann" in leichtem Ton mit lächelnder Miene, der „düstre Räuber" mit finsterem Gesicht und scherer Stimme vom Tell genannt wird. Die müßige Frage, ob die Schauspielkunst eine Kunst in höherem Sinne sei, wird meiner Meinung nach dadurch erledigt, daß man von einem Stil in der Schauspielkunst zu sprechen vollauf berechtigt ist. Der rein deklamatorische, ideale Stil hat gewiß seine Berechtigung — gehabt, er hat sie auf der modernen Bühne nicht mehr. Menschen von Fleisch und Blut wollen wir auf der Bühne sehen, nicht Deklamatoren; Gefühle, Empfindungen, Leidenschaften sollen zum Ausdruck gebracht, nicht nur schöne Reden gehalten werden. Indessen wird auch der alte Stil, wofern er künstlerisch behandelt ist, stets Beifall finden. Die Kunst der Rede versteht Herr Stein in hohem Maße, sein Mienenspiel ist sprechend ausdrucksvoll, nur seine Gesten leiden unter einer gewissen Einseitigkeit. Allzu oft wird der rechte Arm mit der geballten Faust steif vorgestreckt, um alsdann heftig geschüttelt zu werden. Die Geste ist schön und eindringlich, das läßt sich nicht leugnen, allein sie kehrt zu häufig wieder. Jedenfalls hat Herr Stein auch durch seinen Tell wiederum bewiesen, daß er ein ächter Heldendarsteller ist, der nach dem Ruhm des Bonvivants nicht dürsten sollte. Begierig bin ich auf seine Darstellung der Helden des von der Direktion annoch ganz vernachlässigten Shakespeare.

Als Geßler kehrte Herr Herzmann den unmenschlichen Wütherich zu sehr heraus. Die Rolle verlangt eine tiefere Auffassung. Herrn Steinegg hatte man den Attinghausen zu spielen gegeben. Ich habe den Bannerherrn noch niemals schöner, würdiger darstellen, noch niemals natürlicher sterben sehen, als am Sonnabend. Herr Kratt gab als Arnold vom Melchthal wiederum Proben seines schönen Talents. Herr Matthias war ein feuriger Ulrich von Rudenz. Herr Bender spielte den Staufacher mit gesenktem Haupte: ein Bild der unterdrückten Schweiz. Während des ganzen Abends habe ich das Antlitz des Künstlers nicht gesehen und könnte nicht sagen, wie es aussieht. In der Rüttli-Scene stand Herr Bender mit untergeschlagenen Armen da und sprach eine Rede von 30 Verszeilen mit untergeschlagenen Armen umfassend, kraftvoll. Von seinen Mitverschworenen auf dem Rüttli will ich lieber schweigen. Fräulein Wendt hat mit ihrem Walther Tell wiederum reichen Beifall geerntet. Die Munterkeit des lebhaften Knaben, sein Schmerz, wie seine Freude wurden schön und natürlich zur Darstellung gebracht. Leider scheint die junge Künstlerin, berauscht von der Gunst des Publikums, die ihr freilich in ungewöhnlichem Maße zu Theil wird, sich Absonderheiten herauszunehmen. Es ist einfach ungehörig, daß der Tellknabe, wenn er in Altdorf an der Linde steht, und, den Apfel auf dem Haupt, den Pfeilschuß seines Vaters erwartet, nun mit Geßlers Stallmeister zu plaudern beginnt, als ginge ihn die ganze Schießerei nichts an. Ich traute meinen Augen nicht, als ich das sah; die ganze Scene war mir verdorben. Fräulein Rosen als Hedwig, Fräulein Hohlfeld als Gertrud, Fräulein Voigt als Bertha waren in gleicher Weise ausgezeichnete Vertreterinnen ihrer Rollen. Von kleinen Unebenheiten abgesehen, war die Darstellung der Dichtung eine gute. Was die Bühneneinrichtung des Dramas anbelangt, so ist es zu loben, daß man die Parricida-Episode weggelassen hat. Ohne Beeinträchtigung der Wirkung des Ganzen könnte auch die vorletzte Scene des 5. Aktes mit ihrer unmöglichen Scenerie bei der nächsten Aufführung des Stückes in Fortfall kommen. L.

---

* **Große Matejko-Ausstellung.** In Galizien wird eine Ausstellung der hervorragendsten Meisterwerke des verstorbenen bedeutendsten polnischen Malers vorbereitet, welche entweder in Lemberg oder in Krakau stat finden soll. Diese Ausstellung wird noch dadurch von ganz besonderem Interesse sein, weil die Zeichnungen und Gemälde zu sehen sein werden, welche dem großen Publikum bisher nicht bekannt wurden, da sie sich im Besitze von Kunstfreunden befinden, welche nun erst nach dem Ableben des Künstlers geneigt sind, dieselben zur öffentlichen Schau zu bringen; es befinden sich darunter Kunstwerke ersten Ranges.

---

* **Henrik Ibsen.** Man schreibt der „Fr. Ztg." aus Kopenhagen: Nach den Bestimmungen des norwegischen St. Olafsordens soll jede Ordensdekoration öffentlich motivirt werden. Henrik Ibsen ist zum Großkreuz des Ordens ernannt worden wegen „seiner ausgezeichneten und für das Vaterland ehrenvollen Wirksamkeit als Schriftsteller". Ibsen ist der erste norwegische Dichter, welcher mit dem Großkreuze des genannten Ordens dekorirt ist. Der einzige fremde Dichter, der diese Auszeichnung erhielt, war Oehlenschlager, der das Großkreuz im Jahre 1847 erhielt.

---

* **Besuch eines Sozial-Demokraten bei Gottfried Keller.** Im Jahre 1888 gerieth der Dichter Moritz Reinhold v. Stern, der damals in Zürich als Sozialist viel von sich reden machte, auf den Gedanken, Gottfried Keller über die Gründung eines sozialistischen Jugendplanes um Rath zu fragen. Die jungen sozialistischen Feuerköpfe wollten nämlich einen Ulrich v. Hutten-Bund zur Sammlung aller freiheitsdurstigen Seelen errichten. Zu dem Projekte sollte der schwer zugängliche Meister Gottfried seine Meinung sagen. Im „Literarischen Bulletin der Schweiz", von ihm selber herausgegeben, schildert v. Stern seinen Besuch beim berühmten Züricher Dichter. v. Stern wollte Gottfried Keller persönlich haranguirn zum Zwecke seiner Theilnahme am Hutten-Bund. Keller fixirte v. Stern über seine Brillengläser hinweg und sagte — nichts. Der Besuch wußte auch nicht, wie beginnen. Die große schöne Freiheitsrede, zum voraus im Geiste zurechtgelegt, war dem jungen Manne wie weggeblasen. Endlich rückte Keller heraus mit den Worten: „Was wollen Sie denn eigentlich!" Schüchtern setzte v. Stern sein Anliegen, Ziel und Zweck des Hutten-Bundes, auseinander. Darauf Keller: „Ja, der Hutten war ein wackerer Kerl, vor dem ich auch Respekt habe; aber was wollt ihr denn von mir? Der Hembell (ein Gesinnungsgenosse Sterns) hat mich auch schon brieflich angesprochen. Wollt ihr mich alten Kerl inquiriren? Herz und Nieren prüfen?" — v. Stern machte einige Einwendungen, dabei sich des Ausdruckes „voll und ganz" bedienend. Das Wort war kaum gesprochen, als Keller höhnisch und doch gemüthlich zu lachen anfing: „Voll und ganz! Da sieht man, was ihr für Patrone seid. Phrase, nichts als Phrase. Voll und ganz ist das charakterloseste Wort, das es giebt trotz seiner „Fülle" nebulos wie eure ganze Hutten-Unternehmung." Der junge Mann vertheidigte nun mit Wärme seine sozialistischen Anschauungen, worauf Keller sagte: „Ihr gemahnt mich an leichtsinnige Knechte, welche mit brennender Cigarre auf dem Heuboden spazieren gehen." Nun packte v. Stern seine politischen Ueberzeugungen vollends aus. Die Sozial-Demokratie sei eine natürliche Reaktion gegen das gesellschaftliche Unrecht, eine redliche Aufwallung der Herzen gegen alle sophistischen Scheingründe des Verstandes u. s. w. Plötzlich schlug sich Keller mit der rechten Faust aufs Herz, und seine Augen funkelten zornig, als er die Worte ausstieß: „Wissen Sie, ich bin auch kein Schuft!" Nun erinnerte v. Stern den alten Dichter an das Revolutionsjahr 1848 (Keller befand sich bekanntlich damals in Heidelberg). Dies genügte, Keller auf einmal beredt zu machen. Keller bemerkte, man dürfe die Bewegung von 1848, die eine bürgerlich-politische Affaire gewesen, nicht mit den sozialistischen Umsturzbestrebungen der Gegenwart vergleichen. „Bei euch ist man ja nicht sicher, daß Einem nicht das Haus über dem Kopf angezündet wird!" v. Stern bemerkte, Keller selbst habe durch seine Schriften in der Jugend die Freiheitsgluth erzeugt, die er heute tadele. Keller antwortete darauf ungefähr so: „Es ist etwas daran, was Sie sagen. Ich erkenne die Kritiklosigkeit meiner Jugend an und schäme mich ihrer nicht. Will ich doch meine Jugendgedichte nächstens neu herausgeben. Aber was ist das für eine Berufung! Seid doch Männer und folget mir nicht nach! Müssen denn Alle immer die nämlichen Dummheiten machen? Wo bleibt da der Fortschritt? Was Sie da vom Herzen sagen, das hat etwas. Das Herz ist immer ein rother Demokrat, aber der Verstand ein hablicher guter Patrizier, welcher die Dinge genau und auf den Grund betrachtet. Es ist wohl gut so, daß beiderlei vorhanden ist. Aber siegen wird nicht das „überlegene Recht", sondern die erhabene Klugheit, welche das höchste Recht ist. Das höchste Recht ist die Macht der Persönlichkeit. Ich mag nichts hören von euren Staatszuchthäusern." v. Stern der heute schon nicht mehr der überbrausende Freiheitsmann ist endigt seine Schilderung mit dem Geständniß, seit dem Besuch bei Keller habe er es sich abgewöhnt, in jedem Andersdenkenden einen schlechten Menschen zu erblicken.

Serbien.

* **Belgrad,** 11. Nov. Heute meldet das radikale Abendblatt „Wetschernt Novosti“, der Minister des Aeußeren, Nikolitsch, und der Finanzminister Buitsch, die Urheber der Obrikrage, beabsichtigen zurückzutreten, da sie den ernsten Vorstellungen des österreichisch-ungarischen Gesandten Thoemmel gegenüber nicht nachgeben wollen. Aufsehen erregt es, daß König Alexander gestern den Führer der Fortschrittler, Garaschanin, in das Schloß beschied und mit ihm eine zwei volle Stunden dauernde Besprechung hatte. Heute findet ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Königs statt, und man erwartet, daß der König persönlich zur Regelung der Obrikrage einschreiten wird.

Indien.

* Die in Lahore erscheinende „Civil und Military Gazette“ schreibt: „Nicht ohne Zaudern lenken wir die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Zeichen der Zeit in Indien. Aber die Brandstiftung in Peshawur, die Proviant von immensem Werthe zerstört hat, das Gerücht, daß etwas ähnliches in Rawul Pindi geplant wird, muß auch den Vertrauensseligsten nachdenklich machen und er muß sich fragen, ob alles das nicht Funken eines Vulkans sind, welchen die britische Herrschaft und Gesittung nur oberflächlich bedeckten. Der Aufruhr in Bombay, die Agitation gegen das Kuhschlachten in ganz Indien, das Aufleben des Räuberwesens in den eingeborenen Staaten, die Mehrung der gewaltthätigen Verbrechen in den britischen Provinzen, die Eisenbahnfrevel im Nordwesten, die Verbreitung aufrührerischer Schriften, alles das muß auch den oberflächlichen Beobachter stutzig machen. Die Bewegung ist anscheinend nicht auf einen bestimmten Punkt gerichtet, aber sie beweist, daß der politische Organismus nicht recht funktionirt und er aufmerksamer Beobachtung bedürfen wird, wenn der Zustand sich nicht zu einer ernstlichen Krankheit entwickeln soll.

Lokales.

Posen, 13. November.

* **Stadttheater.** Auf die am Mittwoch stattfindende Premiere des „Bajazzo“ (Pagliacci) von Leoncavallo machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Der Abend wird mit der Mendelssohnschen Hebriden-Ouvertüre (Fingals Höhle) eröffnet, der dann das Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ von Mendelssohn folgt. Den Schluß des Abends bildet „Der Bajazzo“ (Pagliacci).

* **Historische Gesellschaft.** In der morgen, Dienstag, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke stattfindenden Monatssitzung wird Herr Archivrath Dr. Prümers, welcher im Auftrage der Historischen Gesellschaft als Delegirter die Generalversammlung der Geschichts- und Alterthumsvereine in Stuttgart besucht hat, über den interessanten Verlauf und die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Versammlung Bericht erstatten. Der große Zusammenfluß von Historikern aus allen deutschen Landestheilen, die Theilnahme der Regierungen und die ernsten wissenschaftlichen Aufgaben machten die Versammlung zu einer besonders bedeutsamen, sodaß der Bericht eines an ihren Arbeiten hervorragend betheiligten Gelehrten gewiß der allgemeinen Aufmerksamkeit werth ist.

r. **Der Thierschutzverein** hielt am Mittwoch im Dümkeschen Saale eine Vorstandssitzung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vereinsvorsitzenden Herrn Schulz wurde beschlossen, in der Frage der Vertheilung der Preisschrift: „Schützet die Ketten- und Zughunde!“ den Herrn Polizeipräsidenten zu ersuchen, durch die Kommissare und Amtsorgane der Polizei in den einzelnen Revieren feststellen zu lassen, bei welchen Einwohnern sich Ketten- oder Zughunde befinden; diesen Personen soll alsdann je ein Exemplar der Zeitschrift unentgeltlich zugesandt werden. In Betreff der Vertheilung von Thierschutzkalendern an die Kinder der städtischen Schulen wurde beschlossen, für die Bürger- bezw. Mittelschule 150 Kalender des Verbandes der Thierschutzvereine des deutschen Reiches und für die Volksschulen 350 Stück Androclus-Kalender (Herausgeber: Dresdener Verein zum Schutze der Thiere), im Ganzen also 500 Stück zu beschaffen. An dieser Gabe betheiligt sich auch diesmal wieder zur Hälfte der hiesige Ornithologische Verein. An maßgebender Stelle soll ferner darauf hingewirkt werden, daß die Kinder bei Vertheilung des Kalenders auf den Nutzen desselben und auf den Werth des Thierschutzes überhaupt hingewiesen werden. Zu einer längeren Besprechung gaben sodann die Thierquälereien Anlaß, denen die Pferde beim An- und Abfahren steiler Straßen ausgesetzt sind. Es wurde beschlossen, den Herrn Polizei-Präsidenten um Erlaß einer Verordnung zu bitten, durch welche die Einführung des Hemmschuhes für solche Fälle allgemein gefordert wird. Da über den Verkehr des Hundewagens in letzter Zeit mannigfache Klagen eingelaufen sind, wurde beschlossen, den Hundefänger zu kontrolliren, sowohl was den Fang als auch die Behandlung der Hunde anlangt. Herr Veterinär-Assessor Heine übernahm es zunächst, mit dem Inhaber des Wagens, Herrn Kreisel, Rücksprache zu nehmen. Bei dem Vorstande der Thierschutz-Vereine des Deutschen Reiches, dem der hiesige Verein als korporatives Mitglied angehört, soll zwecks Einführung bezw. Lieferung von großen Plakaten mit Aufschriften wie z. B. „Schutz der Vogelwelt“, „Schützet den Maulwurf“ u. a. m., welche an passenden Stellen angebracht werden sollen, Anfrage gehalten werden. Damit erreichte die Sitzung gegen 10½ Uhr ihr Ende. — Der Beitritt zum Verein, der unaufhörlich und muthig zum Schutze unserer gesammten großen und kleinen Thierwelt in Haus und Feld und Garten weiter arbeitet und der das Interesse aller Kreise unserer Bevölkerung im vollsten Maße verdient, sei hiermit erneut in empfehlende Erinnerung gebracht. Das Bureau des Vereins befindet sich jetzt Wilhelmstraße Nr. 2 bei Herrn Rudolf Schulz, die Redaktion der Zeitschrift, deren nächste Nummer in den ersten Tagen des Dezember erscheint, wie bisher Theaterstraße Nr. 2 bei Herrn Reißmüller.

d. **Die Wahlen zur Aerztekammer** für die Provinz Posen finden in diesen Tagen statt. Ueber die Kandidaturen haben sich der Verein der deutschen Aerzte und die ärztliche Sektion des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften dahin verständigt, daß zu Mitgliedern gewählt werden die Herren Kaiser-Owinsk, Köhler-Posen, Kunau, Landsberger, Wicherkiewicz-Posen, Matthes-Obornik, Niklewski-Jarotschin; zu Stellvertretern die Herren: Brinkmann-Neutomischel, Dembinski, Dewerny, Krysiewicz, Kupke, Pauly-Posen, Dziembowski-Samter, Kutzner-Kobylin.

p. **Das Räthsel,** welches bisher über das plötzliche Verschwinden des Hilfsgefangenenaufsehers schwebte, ist jetzt aufgeklärt worden. Der Mann hatte zwei Tage vorher traurige Nachrichten von seinen auf dem Lande in der Nähe Posens wohnenden Eltern erhalten und war darüber so aufgeregt, daß er am folgenden Tage vom Dienst dispensirt werden mußte. Die Sehnsucht nach der Heimath hat ihn dann am folgenden Abend dazu getrieben, zu Fuß nach dem elterlichen Dorfe zu eilen. Dem Beamten wird übrigens, wie wir nicht unerwähnt lassen wollen, von seinen Vorgesetzten ein sehr gutes Zeugniß ausgestellt.

d. **Die St. Martinstraße** ist gegenwärtig auf der Strecke zwischen Viktoria- und Ritterstraße, seitdem die Asphalt-Pflasterung fertig gestellt und auch der Bürgersteig zu beiden Seiten mit zwei Reihen Trottoirplatten und außerdem mit Gußsteinplatten und Mosaikpflaster belegt worden ist, nicht allein die am besten gepflasterte Straße unserer Stadt, sondern erfreut sich seit einigen Tagen auch der hellsten Beleuchtung; es sind nämlich auf der angegebenen Strecke in den Laternen vorläufig 10 Auersche Glühlampen angebracht worden, die mit ihrem hell strahlenden grünlichen Lichte die Straße aufs Beste beleuchten.

d. **In der hiesigen Sametzkischen Bildhauer-Werkstätte** wird das Denkmal angefertigt, das in der Dorfstraße von Kucharki (Kr. Pleschen) dem Andenken des erschossenen Gendarmen Krüger errichtet werden wird. Dasselbe erhält folgende Inschrift: „Kaiser Wilhelm dem Andenken des Fußgendarm Krüger, der hier am 21. Mai 1892 in Ausübung seines Amtes meuchlings erschossen wurde.“ Das Denkmal wird aus Sandstein angefertigt und erhält die Höhe von 2 Metern.

p. **Vergnügungschronik.** Am Sonnabend Abend hatten der Beamtenverein im Tauberschen Etablissement, der Industrieverein in Jersitz im Wendlandschen Saale und der Artillerieverein im Zoologischen Garten größere Vereinsfestlichkeiten veranstaltet, die sämmtlich sehr gut besucht waren und zur allgemeinen Befriedigung verliefen. Gestern Abend feierte der St. Antonius-Verein katholischer Jünglinge sein erstes Stiftungsfest im Saale des Hotel de Berlin.

p. **Eine willkommene Einrichtung** ist jetzt in der Wolkowitzschen Konditorei getroffen. Kurz vor Beginn und Schluß der Vorstellungen im nahen Stadttheater wird nämlich im Restaurant geläutet, sodaß namentlich diejenigen, welche ihre Angehörigen aus dem Theater abholen wollen, nicht draußen in Wind und Wetter zu warten brauchen.

p. **Auf dem Bohnschen Spielbudenplatz** ist jetzt eine zweite amerikanische Schaukel aufgestellt. Dem Besitzer ist indessen von der Polizei aus verschiedenen Gründen die Genehmigung zum Betriebe versagt worden.

p. **Von der Warthe.** Gestern traf hier der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ mit fünf Kähnen im Schlepptau aus Stettin ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an. Die Kähne bringen namentlich Petroleum und Heringe. Der Dampfer ist sogleich wieder stromabwärts gegangen. Die der hiesigen Strombauverwaltung gehörigen Fahrzeuge, Taucherglocken und Bagger sind jetzt nahezu sämmtlich hier zur Ueberwinterung eingetroffen. Dieselben haben am rechten Ufer der Warthe in der Nähe der Eisenbahnbrücke angelegt, wo sie vor dem Eisgang geschützt liegen.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen nach der „Statistischen Korrespondenz“ im Monate Oktober 1893 in Posen für 1000 Kilogramm Weizen 135 M., Roggen 116 M., Gerste 137 M., Hafer 160 M., Kocherbsen 190 M., Speisebohnen 230 M., Linsen 460 M., Eßkartoffeln 26,2 M., Richtstroh 40,2 M., Heu 54,8 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,30 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,60 M., Eßbutter 2,29 M., für 1 Schock Eier 2,98 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,27 M., Roggenmehl Nr. 1 0,19 M., Javareis, mittler, 0,45 M., Javakaffee, mittler, roh, 3,00 M., gelber, gebrannt, 3,80 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,70 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 130 M., Roggen 111 M., Gerste 129 M., Hafer 151 M., Kocherbsen 155 M., Speisebohnen 210 M., Linsen 700 M., Eßkartoffeln 30,0 M., Richtstroh 58,5 M., Heu 72,4 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,10 M., Schweinefleisch 1,30 M., Kalbfleisch 1,10 M., Hammelfleisch 0,95 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,60 M., Eßbutter 2,07 M., für 1 Schock Eier 3,46 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,26 M., Roggenmehl Nr. 1 0,22 M., Javareis, mittler, 0 50 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,80 M., gelber, gebrannt 3,40 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 M. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats Oktober 1893 für 1000 Kilogramm Weizen 143 M., Roggen 128 M., Gerste 143 M., Hafer 164 M., Kocherbsen 229 M., Speisebohnen 247 M., Linsen 463 M., Eßkartoffeln 41,9 M., Richtstroh 57,1 M., Heu 93,3 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,23 M., Schweinefleisch 1,36 M., Kalbfleisch 1,23 M., Hammelfleisch 1,19 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,71 M., Eßbutter 2,43 M., für 1 Schock Eier 4,01 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,29 M., Roggenmehl Nr. 1 0,25 M., Javareis, mittler, 0,54 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,87 M., gelber, gebrannt, 3,76 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,70 M.

* **Submission.** Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Stargard-Posen schreibt eine Lieferung von 150 Faß Portland-Zement aus. Offerten sind mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Zement“ bis zum 20. November d. J. Mittags 12 Uhr einzureichen.

p. **Aus St. Lazarus,** 13. Nov. Heute ist mit der Verlegung der Telegraphendrähte auf die Hausdächer der Anfang gemacht worden. Es war dies nöthig geworden, da die Drähte für die elektrische Beleuchtung des Ortes frei an besonderen Stangen die Straßen entlang geführt werden sollen und dies besonders an den Straßenkreuzungen zu erheblichen Störungen Anlaß gegeben hätte. — Das Projekt über die Anlage eines direkten Weges von hier nach Jersitz rückt nicht von der Stelle, obwohl die Behörden dem Plane sehr sympathisch gegenüberstehen. Die jetzigen Uebelstände werden doppelt fühlbar werden, wenn demnächst die evangelische Kirche in Jersitz eröffnet wird. Die Bevölkerung von St. Lazarus ist nämlich zu Dreiviertel evangelisch und bildet demnach den größten Theil der neuen Gemeinde. Der jetzige Weg nach der Kirche beträgt jedoch, wenn der durch den Feldschloßgarten führende Privatweg geschlossen ist, ungefähr eine Dreiviertelstunde. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Projekt endlich energisch gefördert werde.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 13. November, Abends.

Zu Ehren der Mitglieder des Bundesrathes findet heute bei dem Reichskanzler, Grafen Caprivi, ein Diner statt.

Der „Reichsanz.“ schreibt: Bei dem am 11. d. Mts. stattgehabten Schlusse der Verhandlungen der Börsen-Enquete-Kommission dankte der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Koch, den Mitgliedern Namens der Regierung für ihre mühevolle Thätigkeit und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten aufklärend wirken und dem Vaterlande dauernd zum Nutzen gereichen würden. Das älteste Mitglied der Kommission dankte dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, Geheimrath Dams, für die anstrengende, erfolgreiche Leitung der Verhandlungen. Ueber die Veröffentlichung des Berichtes und der sonstigen umfangreichen Materialien, welche theilweise noch im Drucke sind, wird der Reichskanzler Entscheidung treffen.

Wie ein Privattelegramm des „Berl. T.“ meldet, fand gestern in Trier eine Versammlung von Weininteressenten des Mosel- und Saargebietes statt. Es wurde beschlossen, eine Petition mit einem energischen Protest gegen die Weinsteuer an den Reichstag und eine Deputation an den Kaiser zu senden.

Der „Kreuzztg.“ zufolge ist das Herrenhausmitglied, Freiherr v. Steinäcker, gestorben.

Gegenüber der Bemerkung der „Frankf. Ztg.“, bei den Beamten der Reichspost-Verwaltung würde es größere Genugthuung hervorgerufen haben, wenn die Erklärung von der Nichteinführung der Dienstaltersstufen von der Ankündigung einer baldigen Gehaltsaufbesserung begleitet gewesen wäre, führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus, daß die Besoldung der mittleren und unteren Klassen der Postbeamten erst vor Kurzem eine nachhaltige Verbesserung im Gesammtbetrage von 10½ Millionen Mark erfahren habe.

Wie aus Rom berichtet wird, veröffentlicht der Jesuitenpater Brandi, der als vertrauter Rathgeber des Papstes gilt, eine sensationelle Broschüre, worin er die Nothwendigkeit einer Aussöhnung des Zaren mit der katholischen Kirche betont.

Ein Pariser Telegramm meldet: Der „Figaro“ veröffentlichte heute an der Spitze des Blattes einen Artikel des bisherigen Deputirten Pion, der bekanntlich Vorsitzender der katholisch-konstitutionellen Partei ist. In diesem Artikel wird behauptet, daß der Haupturheber der russisch-französischen Allianz der Papst sei, durch dessen Politik gegenüber der französischen Republik und durch dessen direkte Rathschläge die Bedenken des Zaren besiegt worden seien.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Schatten. Von Ossip Schubin. Verlag von J. Engelhorn, Stuttgart. Der prickelnde Reiz, durch den die Schöpfungen Ossip Schubins den Leser so unwiderstehlich gefangen nehmen, ist auch diesen stimmungsvollen Novellen in hohem Grade eigen.

* Vollständig liegt mit dem soeben erschienenen dritten Band nun auch die Volks- und Schul-Ausgabe von „Brehms Thierleben“ in der von Richard Schmidtlein neu bearbeiteten zweiten Auflage[1]) vor. Den Beschluß des Werkes bildet nach der früheren Eintheilung die Abhandlung über die Kriechthiere, Fische, Insekten, Niederen Thiere. Das zum Studium dieses Bandes Anregende liegt sowohl in der Eigenart jener interessanten Thiergruppen als auch in der meisterhaften Schilderung derselben, die von einer reichen Anzahl der prächtigsten und naturgetreuesten bildlichen Darstellungen belebt wird. Ueberhaupt kennzeichnet sich die selbständige Bearbeitung des „kleinen Brehm“ in allen Einzelheiten als mustergültig, und sie stellt der Sorgfalt, mit welcher sich der Herausgeber der übernommenen Aufgabe unterzogen hat, das ehrendste Zeugniß aus. Nicht durch trockene Systematik, nicht in pedantischem, dozirendem Vortrag, sondern frisch, anschaulich und beredsam unterhält der kleine „Brehm“ den Naturfreund von dem Leben und Treiben der gesammten Thierwelt.

* Das Land der Kontraste, Indien, steigt in lebendigen Farben und klaren Umrissen vor uns auf, wenn wir die Lieferungen 15—21 des Prachtwerkes „Orientreise des Großfürsten-Thronfolgers“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) betrachten. Indien ist durch die im Laufe der Jahrtausende über das weite Gebiet verbreiteten und durcheinander gemengten Völkerschichten, durch die verschiedenen sich gegenseitig befeindenden Religionen und geheimnißvollen Sekten, durch sein starres Kastenwesen und die merkwürdigen und großartigen Kunstdenkmäler der verschiedenen Zeiten und Völker ein schwieriges Feld für eine lichtvolle Darstellung. Aber Fürst Uchtomskij ist es auch hier wieder meisterhaft geglückt, dieses Gewirre aufzuhellen und die Kontraste zu erläutern. Wir lernen Bombay kennen, besuchen die heilige Insel Elephanta und die mysterienreichen Höhlentempel von Ellora, schließlich fesselt ein Centrum des Islam, Ahmedabad, unser Interesse. Ohne Voreingenommenheit werden Land und Leute geschildert. Streiflichter fallen dabei auch auf das Verhältniß der Engländer zu ihren indischen Unterthanen, welche, wie die jüngsten Unruhen in Bombay bewiesen haben, nicht immer in scheuer Unterwürfigkeit verharren. Es knüpfen sich daran politische Bemerkungen, die in diesem Werke aus der Feder eines hochgestellten Russen um so bemerkenswerther sind. Ueber die prächtigen Bilder Karasin's haben wir unserm früheren Lobe nichts weiter hinzuzufügen. Es genüge die Bemerkung, daß die 7 Lieferungen mit nicht weniger als 12 Vollbildern, 22 Textbildern und 2 Karten geschmückt sind, wozu als Extrabeilage noch eine ausgezeichnete Heliogravüre „Die Reisegesellschaft in Indien“ kommt. Da der erste Band rechtzeitig vor Weihnachten vollendet werden soll, können wir das Prachtwerk allen unsern Lesern als ein Weihnachtsgeschenk ersten Ranges empfehlen.

* Ein nationales illustrirtes Lieferungswerk für das gesammte deutsche Volk liegt uns heute in einer bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erschienenen Veröffentlichung vor. Deutscher Kaisersaal. — Geschichte der deutschen Kaiser in Biographien von Bruno Gebhardt ist der Titel desselben. Zur Charakteristik heben wir einiges aus dem Prospekt hervor. In den letzten beiden Jahrzehnten fehlte es nicht an mehr oder minder gelungenen Versuchen, den ganzen Gang der deutschen Geschichte oder einzelne Ausschnitte derselben darzustellen, und diese Darstellungen waren von einem neuen erhebenden Nationalgefühl erfüllt. Diesen Geschichtswerken, die von der Freude an der Entwickelung des Vaterlandes geleitet sind, schließt sich auch das vorliegende an und glaubt durch seine besondere Anlage eine eigenartige Stellung unter den vorhandenen erstreben zu dürfen. Das Werk wird 50 ganzseitige Vollbilder nach neuentworfenen Originalen hervorragender Historienmaler enthalten. Dasselbe wird 25 Lieferungen à 50 Pfennig umfassen, welche in Zwischenräumen von 14 Tagen erscheinen; jede Lieferung enthält 32 Seiten Text und 2 ganzseitige Vollbilder in Groß-Oktav-Format. Nach Beendigung des Werkes wird den Abonnenten eine nach künstlerischem Entwurfe hergestellte Einbanddecke zu mäßigen Preisen zur Verfügung stehen. Probelieferungen sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Der „Häusliche Rathgeber“, eine Wochenschrift für die deutsche Frauenwelt, herausgegeben von Robert Schneeweiß in Breslau, bringt in der uns vorliegenden Nr. 41 außer den Fortsetzungen der spannenden Romane „Im Banne der Schuld“, „Manövererinnerungen“ und der „Reise- und Lebensbeschreibung eines Europamüden“ eine Anzahl interessanter und belehrender Artikel wie „Wer ist ein Gebildeter?“ „Der gesellige Verkehr mit Frauen“ und „Kinderlektüre.“ Eine Fülle kleinerer Artikel für Haus und Küche u. s. w. bilden den weiteren Inhalt des Blattes. Die beigegebene reich illustrirte Modebeilage „Mode und Handarbeit“ bringt an der Spitze eine geistreiche Plauderei über Herrenmoden nebst mehreren Abbildungen von Herbstgarderoben für Damen und Kinder mit den dazu gehörigen Beschreibungen. Der Preis dieses empfehlenswerthen Frauenblattes beträgt pro Quartal nur 1,25 Mark. Probenummern versendet die obengenannte Verlagshandlung auf Verlangen bereitwillig gratis und franko.

---

[1]) Brehms Thierleben. Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Richard Schmidtlein. Gr. 8°. Mit 1200 Abbildungen, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbfranz gebunden zu je 10 Mk. (6 Fl. ö. W.) oder in 53 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.) Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1893.

Familien-Nachrichten.

Am 12. d. Mts., Mittags 12¼ Uhr, entschlief sanft unsere theure Mutter

Frau Charlotte Sander

im vollendeten 78. Lebensjahre. 15236

Tiefbetrauert von ihren Kindern.

Hulda Lawrenz
geb. **Sander,**
Amalie Sander,
Emil Sander.

Posen. **New-York.**

Beerdigung den 16. November 1893, ½3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Neuestraße 5.

Sonnabend früh ¼7 Uhr entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der frühere Gutsbesitzer 15217

Hugo Beck,

im Alter von 71 Jahren, was statt jeder besonderen Meldung anzeigen

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Posen, den 13. Nov. 1893.

Die Beerdigung findet Dienstag um 3 Uhr vom Trauerhause vor dem Berlinerthor 5 aus statt.

Für die zahlreichen Beweise freundschaftlicher Theilnahme anläßlich des Hinscheidens und der Bestattung meiner geliebten Frau, unserer unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin **Clara Siebert,** geb. Schmurr, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. 15223

Posen, den 12. Novbr. 1893.

Namens der Hinterbliebenen
Paul Siebert.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Sieglohr mit Hrn. Dr. med. Joseph Severin in Kirchheim-Eickel i. W. Frl. Emilie Sieglohr mit Hrn. Topograph Richard Schellack in Kirchheim-Berlin. Frl. Ella von Stojentin mit Hrn. Ingen. Georg Knorr in Danzig-Berlin. Fräul. Agathe Bill mit Hrn. Pr.-Lieut. a. D., Ober-Steuer-Kontrolleur Emil Ellerhorst in Hadamar-Diez a. L. Frl. Lisbeth Palfner mit Hrn. Verlagsbuchhändler Conrad Skopnik in Rastenburg-Berlin. Frl. Else Knispel mit Hrn. Reg.-Bauf. Hermann Duerdoth in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 14. November 93: **Hebriden-Ouverture** (Fingalshöhle) v. Mendelssohn. Hierauf: **„Loreley-Finale"** von Mendelssohn. Zum Schluß: Novität zum 1 Male: **Der Bajazzo. (Pagliacci).** Oper in 2 Akten von Leoncavallo. Mittwoch, den 15. November 93: **Die Fledermaus.** 15222

Dienstag, den 14. d. M. findet
eine großartige
Zauber-Soiree
im Saale des Herrn **Kempf,** Breslauerstr. 18, statt. Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Entree I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf., Kinder 15 Pf. 15216

Großes anatom. Museum u. Panoptikum

Berlinerstraße 16, I.

Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. Entree à Person 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 14. November d. J., Abends 8 Uhr, Monatssitzung im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmsplatz 18.

T.-O.: Herr Archivrath Dr. Prümers: Bericht über die General-Versammlung der Geschichts- und Alterthums-Vereine in Stuttgart. 15164

Nachruf.

Durch das am 2. bezw. 5. d. Mts. erfolgte Ableben 15241

a. des seit dem 5. April 1847 der Rechtsanwaltschaft angehörigen hochbetagten Herrn Justiz-Raths und Notars

Fischer

in **Birnbaum,**

b. und des Herrn Rechtsanwalts und Notars

Gromadzinski

in **Tremessen,**

hat unsere Anwaltskammer einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten.

Die Verstorbenen haben durch ihr festes mannhaftes Eintreten für die Ehre und für die Würde unseres Standes, durch ihren Gerechtigkeitssinn und durch ihr liebenswürdiges Wesen sich gleich ausgezeichnet.

Ihr Andenken wird stets in Ehren erhalten bleiben.

Der Vorstand der Posener Anwaltskammer.

gez. **Szuman.**

Sonntag verschied nach kurzem, aber schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte. 15237

Posen, den 13. November 1893.

Max Harlam,
Gurtschin.

Die Beerdigung findet heute Nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Central-Geschäft mit Flaschenwein-Verkauf u. Probirstube Posen, Bergstrasse 12a.

Filiale bei Hrn. Restaurateur Albert Garnn, Posen, Berlinerstr. 16.

OSWALD NIER'S
Reine ungegypste
WEINE.

„Wer Oswald Nier's Weine nicht trinkt, sich selbst den grössten Schaden bringt." | „Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden." Fürst von Bismarck's Worte.

[No. 57.] Preise pro 1 ganzes Liter:

No. 1 roth u. weiss	Mk. 1.—	No. 5 roth u. golddunkel	Mk. 2.—	Ausführl. Preis-Courant gratis und franco.
„ 2 „ „ „	„ 1.20	„ 6 „ „ weiss	„ 2.60	
„ 3 „ „ „	„ 1.40	„ 7 „ „ „	„ 2.60	
„ 4 „ „ „	„ 1.60	„ 8 „ „ „	„ 3.—	

System Jäger, wollene Normalhemden und Beinkleider für Herren, Damen und Kinder. 15078

M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Deutscher Sprachverein.

Donnerstag, den 16. November, Abends 8 Uhr,

Hauptversammlung

im Bierhause **„Monopol"** Wilhelmstraße 27.

T.-O. Antrag des Vorstandes: Auflösung 15226 **des Posener Zweigvereins.**

Verein junger Kaufleute.

Dienstag, den 14. Novbr. 1893, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:

Vortrag

des Herrn

Prof. Dr. Georg Scherer-München,

„Venedig."

Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 14841

Der Vorstand.

Restaurant Bavaria fr. Kobylepole.

Heute Dienstag ff. **Eisbeine.** Ausschank von vorzüglichem **Bavaria,** hell, und **Siechen,** dunkel. Hochachtungsvoll

15220 **P. Mandel.**

Patent-Muster- u. Markensachen

erledigen prompt und reell

Brandt & Fude, Berlin NW. 6.



Wer sich e. solch. **Weyl**'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin S. Prinzenstr. 49.** Francozusendung — Theilzahlung.

Mieths-Gesuche.

Ein gut **möbl. Vorderzimmer** ist sofort zu vermiethen 15234 **St. Martin 41,** Hochpart. rechts.

Stellen-Angebote.

Für meinen Sohn, 19 Jahre alt, der in einem größeren Dampfsägewerk u. Holzgeschäft Breslaus als Volontair thätig war, suche ähnliche Stellung zur weiteren Ausbildung im Comptoir, event. bei freier Station. Off. sub **H. 25496** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau.** 15206

Ein gebildetes Mädchen (mos.) mit guten Zeugn. sucht Stellung zu Kindern und wo sie die Hausfrau unterstützen kann, per 1. Januar 1894. Adr. **M. G.** Exped. der Pos. Ztg. erb.

Einen Lehrling
sucht 15028
Moritz Aschheim,
Eisenhandlung.

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 14. November, Abends 7½ Uhr
15224 in **Lamberts** Saal:

„Die Schöpfung" von Haydn.

Solisten: { Fräulein **Oberbeck**, Herr **Grahl**, „ **Rolle** } aus Berlin.

Eintrittskarten zu 3 M. — für die **passiven** Mitglieder gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten zu 2 M. — bei Herren **Ed. Bote & G. Bock.** Stehplätze: 1,50 M. Textbücher 20 Pf.

A. Sieburg, Posen,
(Gegründet 1848)
Gr. Gerberstraße 32. Wilhelmsplatz 14.

Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt
für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen jeder Art. 9314

Anerkannt **gute** Ausführung bei **mäßigen** Preisen. Gegenstände zur Reinigung **von jetzt an** auf Wunsch in **2 bis 3 Tagen.**

Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. Dezember im Ziehungssaale der Königl. Preuß. Lotterie-Direction in Berlin.

Hauptgewinne 100,000, 50,000 M. Baar.

Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Bei der am 25. bis 27. Oktober stattgefundenen Ziehung der Hamb. Rothen Kreuz-Lotterie fiel der I., IV. u. X. Hauptgewinn in meine Collecte. 15075

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Shakespeares dramatische Werke.

Uebersetzt von Schlegel-Tieck, herausgegeben von W. Oechelhäuser. 1 Band von 941 Seiten Lex.-8⁰. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Preis eleg. gebunden **nur 3 Mark.**

Seit dem 23. Oktober ist eröffnet das

Breslauer Midico-mechanische Institut
für Privatkranke.
Anstalt für Orthopädie, Heilgymnastik und Massage,

Breslau, Gartenstr. 19 (Vorderhaus des Liebich'schen Etablissements).

Dr. Kuznitzki, San.-Rath **Janicke,** San.-Rath **Riegner, Dr. Bogatsch, Dr. Methner.** 14994

Wer seine Gesundheit und Körperkraft wieder erlangen will
Wer seine Gesundheit und Körperkraft erhalten will
Wer ein gesundes blühendes Aussehen haben will
Wer sein Blut verbessern und auffrischen will
Wer seinem Magen eine leicht verdauliche Nahrung zuführen will 3611
Wer eine kräftige Nahrung haben will
Wer Vegetarianer ist und werden will
Wer für Kinder ein knochenbildendes Nährmittel haben will

der nehme

W. Abels Nährsalz-Pastillen

leicht und angenehm zu nehmen von Erwachsenen wie Kindern. Mehrfach prämiirt und begutachtet.

Abels Nährsalzpastillen sind hier erhältlich in den Apotheken.

Tucherbräu

aus der Freiherrlich **von Tucher'schen Brau-Administration in Nürnberg** empfiehlt in allen Faßgrößen und in Flaschen zu Engros-Preisen

Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,**
12786 **Breitestr. 12.**

Spatenbräu

Gabriel Sedlmayr in München.

General-Vertreter für die Provinz Posen:
Friedr. Dieckmann – Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 123. 14724

Durch **seltenen Gelegenheitskauf** gelangte in den Besitz eines vollständig assort. Lagers von

Salon- und 15067 **Concert-Pianinos,**

darunter Instrumente von **Irmler, Quandt, Apollo, Wolffframm, Matz etc.** welche ich zu außerordentlich **billigen** Preisen abgebe.

B. Neumann,
Breslauerstr. 9, II. Eing. Taubenst.

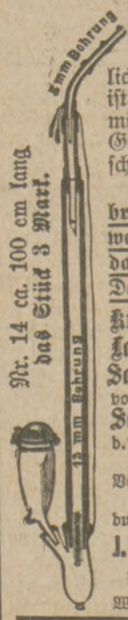
Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 12351

Moritz Tuch in Posen.

Richard Berek's gesetzl. gesch.

Sanitäts-Pfeife



ist solid zusammengestellt, elegant ausgestattet und raucht vorzüglich trocken; Unsauberkeit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifenschmier-Geruch absolut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles bisher Dagewesene.

Kurze Pfeifen von 1.25 ℳ an
Lange Pfeifen von 2.75 ℳ an
Sanitäts-Cigarrenspitzen von ℳ 0.60, 0.75, 1.00—3.00 ℳ
Sanitäts-Tabacke d. Pfund ℳ 1, 1.50, 2, 2.50, 3.00

Ausführliches Preis-Verzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch d. alleinigen Fabrikanten

J. Fleischmann Nachf. 112
Ruhla in Thüringen.
Wiederverkäuf. überall gesucht.

---

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir zu **Fabrikpreisen.** Eine Besichtigung unserer fünfstöckigen Fabrik dürfte den Käufern die Ueberzeugung gewähren, daß die Herstellung eine äußerst solide ist, und daß unsere großen Vorräthe die beste Garantie für Haltbarkeit bieten. Alle Instrumente sind kreuzseitig, von edlem Ton und im modernsten Style gebaut. Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen. 14711

A. Nieber & Co., Berlin, Alexanderstr. 22, Station Jannowitzbrücke.

Vorzüglicher **Privat-Mittagstisch** (monatlich 18 M.) Näh. d. Exp. d. Bl. 15090

Rud. Meyer,
Klaviermacher und -Stimmer wohnt jetzt 13355
St. Martinstr. 16/17 H. II.

Ein Oberprimaner wünscht **Nachhilfestunden** in Mathematik zu ertheilen. Gefl. Offerten postl. N. D. 12 erbeten. 15238

3000 Mark

u. mehr Nebenverdienst ist zu erzielen d. d. Verkauf e. gesetzl. erl. Artikels. Offert. u. **R. 611** an **Heinr. Eisler, Hamburg.** 15208

A. S. 100.

Theures Herz! auch mich hat Deine Beförd. erfreut, u. gratulire Dir **heut** recht herzlich. Wenn Du wüßtest, wie ganz Dir mein Herz gehört, hättest Du so harte Worte nicht gesandt. Nun bist Du wieder gut und ich versöhnt. Möchte Dich zu gern sprechen, da mir manches unklar. Schreibe wann. Innigen Gruß. 15218

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff, Goldarbeiter. Friedrichstr. 4.**

Polnisches.

Posen, 13 November.

d. **Der General-Landschafts-Direktor Herr v. Staudy** hat an den „Kuryer Pozn." ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Redaktion bittet, folgende Erklärung von ihm zu veröffentlichen: Einer der freisinnigen Wähler habe ihn befragt, ob es wahr sei, daß in der Stadt Posen die Konservativen ein Kompromiß mit den Polen schließen würden. Darauf habe er im Vertrauen geantwortet, daß die Konservativen beschlossen hätten, dies nicht zu thun. Er verwahre sich jedoch ausdrücklich dagegen, als habe er gesagt, daß er mit den Polen nichts gemein haben wolle, oder ähnliches; er erkläre, daß er bei jenem Gespräche nicht in seinem eigenen Namen, sondern in dem der Konservativen gesprochen habe.

d. **Der „Orędownik"**, das Organ der polnischen Volkspartei, bezeichnet es als eine Unwahrheit, daß der „Kuryer Pozn." behauptet hat, diese Partei habe bei den Wahlen in der Stadt Posen mit der freisinnigen Partei im Einverständniß gestanden und der „Orędownik" sei während der ganzen Zeit der Wahlagitation das Werkzeug der hiesigen Freisinnigen gewesen, um durch ihn den Einfluß der polnischen Geistlichkeit und Intelligenz zu brechen.

d. **Dem Verbande der polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** in den Provinzen Posen und Westpreußen, welcher, wie bereits mitgetheilt, nächstens seinen Verbandstag abhält, gehören 77 Genossenschaften an, davon 56 in der Provinz Posen, 21 in der Provinz Westpreußen; von ihnen sind 73 mit unbegrenzter, 3 mit begrenzter Haftpflicht. Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt 26 585, von denen 15397 Landwirthschaft, 5071 ein Handwerk betreiben. Am 31. Dezember 1892 betrug in den 77 Genossenschaften die Gesammtsumme der Einlagen 2 692 464 M., der Depositen 10 782 292 M., der Reservefonds 1 128 609 M. Der Vorstand des Verbandes zählt 10 Mitglieder, unter ihnen als Patron den Abg. Geistlichen Wawrzyniak, als stellvertretenden Patron Dr. Rzepnikowski, als Schriftführer Jos. Thiel, als Schatzmeister den Dr. Kusztelan. Neue Genossenschaften haben sich i. J. 1892 gebildet in Schmiegel, Punitz, Pakość, Neustadt (in Westpreußen); Vorsitzender des Aufsichtsraths ist der Abg. Cegielski, stellvertretender Vorsitzender Rechtsanwalt Glembocki. Die Genossenschaftsbank ist auf Grund des Beschlusses vom 24. Juni 1885 gegründet worden; das Anlagekapital derselben beträgt gegenwärtig 5 0 000 Mark.

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch,** 12. Nov. [Eisenbahnprojekt Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce. Auslegung von Protestlisten. Verunglückt.] Wie an dieser Stelle bereits mitgetheilt, hat der Minister die Konzessionirung zur Erbauung der projektirten Schmalspurbahn Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce abgelehnt, jedoch die Erbauung und Ausrüstung dieser höchst wichtigen Linie im öffentlichen Interesse als Vollbahn bis zur Landesgrenze anheimgestellt und dabei auch gleichzeitig mitgetheilt, daß eventuell in absehbarer Zeit die projektirte Bahn als Vollbahn auf Staatskosten erbaut werden würde. Wie jetzt verlautet, sind von der Kommandit-Gesellschaft Schneege u. Co. in Posen, welche bereits alle Vorbereitungen für die projektirte Schmalspurbahn getroffen hatte, jetzt auch, um den Bau der projektirten Bahn doch so schnell als möglich zu Stande zu bringen, die erforderlichen weiteren vorbereitenden Schritte gethan worden, um die Bahn entsprechend den Anforderungen des Ministers als Vollbahn auszuführen. — Im Anschluß an die am 31. Oktober cr. in Breslau stattgefundene öffentliche Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Tabakbranche, Geschäftsinteressenten und Konsumenten gegen die geplante Tabakfabrikatsteuer, sowie gegen jede höhere Belastung des Tabaks liegen Protestlisten auch hier in verschiedenen Geschäftslokalen zur Unterzeichnung aus. Voraussichtlich werden diese mit zahlreichen Unterschriften versehen werden, da hier mehrere größere Cigarrenfabriken bestehen, die einige hundert Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen, die vermuthlich aber ihren Betrieb erheblich einschränken müßten, falls das projektirte Steuergesetz angenommen werden würde, wodurch zahlreiche Arbeiterentlassungen herbeigeführt werden würden. — Vor einigen Tagen kam ein Arbeiter in einer hiesigen Holzbearbeitungsfabrik der Kreissäge, an der er beschäftigt war, mit der rechten Hand zu nahe und zog sich dadurch bedeutende Verletzungen an drei Fingern zu.

<< **Meseritz,** 12. Nov. [Eingefangener Sträfling.] Um die Mittagszeit ist gestern der vor vierzehn Tagen aus dem hiesigen Gefängniß entsprungene Verbrecher hier eingeliefert worden. Derselbe hatte im Obergörziger Forst in der Nähe der Obra sein Lager aufgeschlagen, wurde am Vormittage von dem herrschaftlichen Förster bei der Zubereitung eines feisten Huhns überrascht, festgenommen und von Obergörzig hierher transportirt, wobei es dem Sträfling zweimal gelungen ist, seinen 3 Begleitern auf kurze Zeit zu entkommen. Im Besitze des Entsprungenen wurden gegen 2 Mark gefunden, außerdem Betten und andere Sachen, welche von dem gemeldeten Diebstahl in Obergörzig herrühren, den jener auch bereits eingestanden hat. Außerdem hat der Zuchthäusler wahrscheinlich in voriger Woche auch einen Einbruch in dem nahen Georgsdorf verübt.

g. **Jutroschin,** 11. Nov. [Kreis- und Provinzialbeiträge. Tollwuth. Zwillinge. Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] An Kreis- und Provinzialbeiträgen hat unser Kreis für das laufende Rechnungsjahr rund 17 536 Mark aufzubringen, wovon auf die 6 Städte 13 790 Mark entfallen. Die Kosten der Polizei-Distriktsverwaltung kommen jedoch nicht mit dem im Kreishaushaltsanschlage vorgesehenen, sondern nur mit demjenigen Betrage zur Erhebung, welcher im Verhältniß zu den sonstigen, durch Beiträge zu deckenden Leistungen steht. Auf je 1 Mark Staatssteuer kommen 9,8 Pf. — In der im diesseitigen Distrikte liegenden Ortschaft Weißkehle ist die Tollwuth ausgebrochen und darum die Hundesperre angeordnet. — Beim Standesamte zu Bojanowo ist kürzlich das fünfte Zwillingspaar in diesem Jahre angemeldet worden. Jutroschin ist aber in dieser Beziehung genannter Stadt noch „über", indem hier innerhalb zweier Monate die gleiche Anzahl Zwillingsgeburten vorkam. — Mit dem Reguliren der Flügel der Windmühle beschäftigt, wurde der Müllersohn Adolf Lindner in Klein-Ujeschütz bei Militsch von einem Flügel getroffen und so am Kopfe verletzt, daß sofort der Tod eintrat.

O. **Rogasen,** 11. Nov [Stadtverordnetensitzung.] In der vorgestern hier stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des verstorbenen Beigeordneten Herrn Postmeister Szyminski der Rathsmann Herr Louis Seeger zum Beigeordneten der Stadt Rogasen auf die Dauer von 6 Jahren gewählt. Für die Stadtverordnetenwahlen am 15. d. Mts. wurden die Herren M. Kirschner und von Dandelski zu Beisitzern und zu deren Stellvertretern die Herren Henry Lewy und Konditor Wolff ernannt. Dem Sparkassenrendanten Herrn Kämmerer Jänisch wurde eine durch vermehrte Arbeit für die Sparkasse bedingte Erhöhung seiner Remuneration zugebilligt. Die Sparkassenrechnung für 1892|93 wurde nach Prüfung derselben dechargirt. Zu Mitgliedern der Sparkassen-Deputation wurden die Herren Henry Lewy, Lorenz und Wadynski wieder- und Herr Steffen neugewählt und zu deren Stellvertretern die Herren Robert Jahns und Samuel Tändler. Nachdem noch ein Antrag eines Ackerwirths aus Mlynkowo um Gewährung eines Darlehns aus der städtischen Sparlasse abgelehnt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

F. **Ostrowo,** 12. Nov. [Besitzwechsel. Bürgermeistervakanz. Kreissparkasse.] Das mehrere Jahre hindurch von Herrn Littau auf der Bahnhofstraße hierselbst verwaltete „Hotel zur Post" ist dieser Tage pachtweise von einem Herrn Gustav Trautmann übernommen worden. — Die Bürgermeisterstelle in unserer Nachbarstadt Raschkow soll nun nach längerer Vakanz wieder besetzt werden. In der Zwischenzeit ist dieselbe vom Herrn Distrikts-Kommissarius Holtz daselbst verwaltet worden. Die Besetzung der Vakanz dürfte erst zum 1. April 1894 erfolgen, da nach Beschluß des Magistrats bis zum 1. Februar n. Js. Bewerbungsgesuche entgegengenommen werden sollen. — Wie bereits berichtet, ist durch Kreistagsbeschluß an den Satzungen der Kreissparkasse Ostrowo eine Aenderung vorgenommen worden, nach welcher disponible Gelder auch bei der Provinzialhilfskasse, bei der deutschen Reichsbank oder bei den dem Posenschen Provinzial-Sparkassenverbande angehörenden Sparkassen angelegt werden können. Diese Aenderung ist nach erfolgter Bestätigung derselben durch den Herrn Oberpräsidenten mit dem 9. November cr. mit der Maßgabe in Kraft getreten, daß von diesem Tage ab dieselbe auch für alle seitherigen Betheiligten der Sparkasse Anwendung findet, welche nicht vorher ihre Einlagen statutengemäß gekündigt oder zurückgezogen haben.

⁂ **Neustadt a. W.,** 13. Nov. [Von der Stadtverwaltung.] Neulich verstarb plötzlich der Stadt-Kämmerer Schneider. In Folge des Ablebens des Kämmerers und der Krankheit des Bürgermeisters Pfennig beschlossen die Stadtverordneten den Landrath des Kreises um einen Stellvertreter für den Magistrat zu ersuchen. Diesem Gesuche wird hoffentlich alsbald stattgegeben, denn jetzt ist die Verwaltung unserer Stadt ganz führerlos.

p. **Kolmar i. P.,** 13. Nov. [Unglücksfall. Wohlthätigkeit.] Von einem harten Schicksalsschlag wurde die Familie des Stellmachers Jammer hierselbst getroffen. Der älteste Sohn, ein solider und arbeitsamer Mensch, der erst im Oktober cr. vom Militär entlassen wurde, hob neulich eine fünf Centner schwere Bohle mit dem Genick und dem Kopf. Bald darauf traten Lähmungserscheinungen auf und seit Dienstag war der größte Theil des Körpers, namentlich aber die Athmungsmuskeln gelähmt. Der Bedauernswerthe war vollständig bei Verstande, konnte aber nicht athmen. Durch künstliche Athmung war es möglich, den jungen Menschen, dem seine gesunde Natur zu Hilfe kam, 5½ Tage zu erhalten. Während dieser Zeit nahm er nur sehr wenig Speise zu sich und hat fast garnicht geschlafen. Gestern Abend erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. — Frau Rentier R. hierselbst hat auch in diesem Jahre auf ihre eigenen Kosten achtzehn arme Kinder der jüdischen Schule mit warmen Kleidern versorgt und läßt ihnen vom 1. November ab täglich in der Pause vom Schuldiener eine warme Suppe verabreichen

II **Bromberg,** 11. Nov. [Trauung eines taubstummen Brautpaares. Versammlung.] In der evangelischen St. Paulskirche fand vorgestern die Trauung eines taubstummen Brautpaares statt. Die Einsegnung desselben erfolgte durch den Superintendenten Saran, die Uebertragung der Trauformel ꝛc. in die Zeichensprache der Taubstummen durch den Taubstummenlehrer Schmidt von hier. Die Braut war die taubstumme Tochter des Restaurateurs Dicknann von hier, der taubstumme Bräutigam der Rentier Busse aus dem benachbarten Okollo. — Die hiesige Taubstummen-Anstalt ist übrigens heute Mittag von dem Geh. Ministerialrath Schneider-Berlin und dem Provinzial-Schul- und Geheimrath Luke-Posen einer Revision unterzogen worden. — In der gestern hier stattgehabten Bürgerversammlung sind die von dem Ausschusse des Bürgervereins als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen vorgeschlagenen Personen von der Mehrheit der Versammlung angenommen worden Die Kandidaten der Minderheit waren von den Antisemiten aufgestellt. Uebrigens ging es in dieser Versammlung recht stürmisch zu. Es war eine echte „Radauversammlung", wie wir sie bisher hier noch nicht gehabt haben.

II **Bromberg,** 13. Nov. [Kirchliches.] Am Sonnabend Nachmittag fand im evangelischen Pfarrhause hierselbst eine außerordentliche Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths statt. In derselben gelangte durch den Vorsitzenden, Herrn Superintendenten Saran, die ablehnende Antwort des Magistrats in betreff des Baues einer neuen Kirche auf dem Elisabethmarkt und dem Karlsplatze zur Besprechung. Die Versammlung beschloß nunmehr einen Platz zum Bau eines Gemeindehauses mit Betsaal, Konfirmandensaal, Sitzungszimmer, Diakonissenstation ꝛc. ins Auge zu fassen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, in der bevorstehenden Sitzung der Gemeindevertretung weitere Vorschläge hierüber zu machen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 12. Nov. [Vom Getreidemarkt.] Die Hoffnung, daß der Getreidemarkt in unserem Kreise im November eine größere Frequenz aufzuweisen haben wird, hat sich als trügerisch erwiesen, denn die Zufuhren zu den Wochenmärkten und die sonstigen Verkäufe sind noch geringer wie in dem vorangegangenen schon sehr geschäftsstillen Monat Oktober. Man kann deshalb jetzt schon von einem Stillstand im Getreidehandel sprechen und bei der Bedeutung gerade des Getreidemarktes für unseren Kreis ist eine Rückwirkung auf die übrigen Geschäftszweige nicht ausgeschlossen. Die Besitzer halten mit dem Verkaufe des Getreides zurück, was man ihnen in Anbetracht der außerordentlich niedrigen Preise nicht verargen kann; die Getreideläger aus den früheren Monaten sind jetzt aufgebraucht und ist deshalb eine Kalamität für den Getreidemarkt zu erwarten. Auch die Mühlenindustrie hat jetzt einen schweren Stand. Nicht allein, daß die Getreidepreise im Verhältniß zu denen der Mühlenfabrikate noch hoch zu nennen sind, werden die Mühlen von einem Getreidemangel am härtesten betroffen, außerdem finden die Mühlenfabrikate nicht den gewohnten Absatz, einzelne Mühlen haben ihren Betrieb deshalb jetzt eingeschränkt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 12. Nov. [Ein mysteriöser Vergiftungsfall] erregt hierselbst großes Aufsehen. Heute früh wurden der 17jährige Sekundaner, der Sohn des Kaufmanns Goldstein, am Ring Nr. 35, sowie der 19jährige Kommis nach gewaltsamer Oeffnung der Thür todt aufgefunden. Eine im Zimmer vorgefundene Flasche enthielt Strychnin. Das Motiv zur That ist dunkel.

↗ **Kattowitz,** 12. Nov. [Dynamit-Attentat.] Als vorigen Freitag Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr in dem Zechenhause der Waterloo-Steinkohlengrube in Josefsdorf etwa 40 Bergleute, die zur Nachtschicht einfahren sollten, zur Verlesung versammelt waren, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion, durch welche ein Fenster zertrümmert und ein Theil des Mauerwerks demolirt wurde. Die versammelten Bergleute kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon. Der Attentäter, dessen Verfolgung man sofort begann, war jedoch schon verschwunden; derselbe hat vermuthlich nur eine sogenannte einzöllige Patrone zu seinem Bubenstreiche verwendet; hätte er eine größere Patrone gebraucht, so wäre das Unglück wohl ein grenzenloses geworden.

* **Ratibor,** 12. Nov. [Von einer Lehmwand ver-

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[36. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Also lassen wir das. Aber Ihre Untersuchungen können Sie doch kaum von Berlin aus anstellen. Welche Mittel verwenden Sie?"

„Die von Ihnen dafür angewiesenen Gelder dienen zur Besoldung von Agenten, die hier am Rhein thätig sind. Aber ich habe meine Gründe, sie mit Ihnen nicht bekannt zu machen.

„Ja, ich weiß schon, Sie trauen mir nicht," lachte Sonneck. „Vielleicht haben Sie Recht. Aber das würde doch nicht schaden, wenn Sie diesem geheimnißvollen Agenten für den Fall des Gelingens in meinem Namen eine hohe, eine fürstliche Belohnung zusagen?"

„Das habe ich, Ihre Zustimmung voraussetzend, schon gethan."

„Schön — das wäre also abgemacht. Nun zu etwas Anderem. Es thut mir leid, daß wir nur von widerwärtigen Dingen handeln können; aber es hilft nichts. Sie haben mir mit allen Merkmalen unweiser Begeisterung geschrieben, daß Frau Ernestine sich hartnäckig weigere, über mehr als einen unansehnlichen Bruchtheil des ihr zukommenden Geldes zu verfügen. Sie sind entzückt über diese Uneigennützigkeit; auf mich macht es mehr den Eindruck eines schlauen und wohlberechneten Schachzuges. Damit lasse ich mich nicht fangen. Sie haben wohl selbst nicht bemerkt, wie wenig dies mit den Eindrücken zusammenstimmt, die Sie vor ungefähr einem Jahre von eben dieser Per . . ., dieser Dame empfangen haben."

Spohr hustete ein wenig und antwortete sichtlich verlegen: „Allerdings — es stimmt nicht, — indessen — die Wahrheit zu sagen . . ."

„Hören Sie, Spohr, ich will nicht hoffen, daß es meine schöne und tugendsame Gemahlin Ihnen angethan hat? Wahrhaftig — schauen Sie nur in den Spiegel, wie roth Sie geworden sind." Er lachte belustigt auf. „Nehmen Sie mir den Scherz nicht übel, er war nicht böse gemeint. Aber mir wars, als wäre in Ihren Briefen die frühere Abneigung gegen Fräulein Ernestine Karr einer sichtlich wärmeren Tonart für Frau Ernestine Sonneck gewichen."

„Ich bekenne mich schuldig. Sonneck. Ihre Gattin thut mir leid, seitdem ich mich überzeugt habe, daß sie sich unglücklich fühlt."

„Larifari!" schnitt Sonneck verdrießlich ab. „Theilen Sie meiner Frau mit, so liebenswürdig und rücksichtsvoll, wie Sie wollen, und meinetwegen mit allen erdenklichen Bosheiten gegen mich — aber lassen Sie ihr keinen Schatten eines Zweifels darüber, daß ihre Komödiantereien nutzlos sind, und daß mein Entschluß, von ihr getrennt zu bleiben, unwiderruflich ist."

„Wie Sie wollen." Der Rechtsanwalt zog die Uhr und stand auf. „Ich muß fort, wenn ich den Nachmittagszug nicht versäumen will."

„Bleiben Sie doch die Nacht hier."

„Ich kann leider nicht. Meine Anwesenheit ist morgen früh in Berlin erforderlich."

Auf dem Bonner Bahnhof traf Rechtsanwalt Spohr mit dem Manne zusammen, dessen Gruß den Schloßherrn so argwöhnisch gemacht hatte. Da die Zeit drängte, so hatten Sie nur eine kurze Besprechung mit einander, an deren Schluß Spohr sagte: „Lassen Sie das weibliche Element nicht aus den Augen. Frau Schmidt im Schlosse, noch mehr aber ihre Tochter, die ja in Ihrem Hause wohnt, können sehr werthvolle Bundesgenossinnen werden. Sehen Sie zu, sie für unsere Zwecke zu gewinnen. Und vor allen Dingen lassen Sie uns Josefa nicht aus den Augen verlieren. Da hat sich eine sehr aussichtsreiche Fährte eröffnet. Suchen Sie, ihr Vertrauen zu gewinnen."

„Nicht mehr wie gern, Herr Doktor! Sie ist ein prächtiges Mädchen, aber scheu wie eine wilde Katze. Sie muß vorsichtig behandelt werden. Ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß wir uns neulich, als wir zusammen von Köln nach Bonn fuhren, um ein Haar erzürnt hätten, bloß weil ich ihr beim Abschiede einige warme Worte sagte."

Und Sie haben das Mädchen seitdem nicht wiedergesehen?"

„Nein. Versucht habe ich es schon, aber sie war nie zu Hause. Ich traf immer nur die Alte, die mich mit den Namen aller offizinellen Pflanzen bombardirt, sobald ich meinen Kopf nur in die Thür hineinstecke. Ich glaube, Josefa versteckt sich vor mir."

„Ein kluges Mädchen das!" sagte Spohr scherzend, indem er die unmuthige Falte auf Rabes Stirn bemerkte. „Verlieren Sie nur den Muth nicht, und geben Sie beileibe nicht die Versuche auf, an sie heranzukommen. Auch die

schüttet.] Am Freitag ist die beim Gasthofsbesitzer Nikolaus in Gleinitz, Kreis Nimptsch, in Diensten stehende Magd Böse beim Sandholen in der Bittnerschen Sandgrube verunglückt. Während die Magd Sand aus einem in der Grube befindlichen Loche entnahm, stürzte eine Lehmwand herab, deren Gewicht man auf etwa 20 Zentner schätzt, und begrub die Unglückliche, so daß sie erstickte. Als man nach ihr sah, fand man sie schon todt. Die Verunglückte war 19 Jahr alt und wird als ordentlich und fleißig geschildert.

* **Fordon**, 11. Nov. [Von der Weichselbrücke.] Der für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr bestimmte Theil der Weichselbrücke in Fordon wird, nach einer Bekanntmachung des „Bromb. Kr.-Bl.“, vom 15. d. Mts. ab dem Verkehr geöffnet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 13. Nov. Der Arbeiter Johann Zielezinski, der am Sonnabend, wie gemeldet, von der Strafkammer wegen Ungebühr zu 6 Tagen Haft verurtheilt ist, wurde heute aus dem Gefängniß dem hiesigen Schöffengericht vorgeführt, um sich daselbst wegen versuchten Diebstahls zu verantworten. Am 2. Oktober d. J. in den Abendstunden bemerkte ein Mann, wie der Angeklagte ein Fäßchen Bier von dem Huggerschen Bierwagen, der auf der St. Martinstraße stand, stahl und damit wegging. Der Mann ging ihm nach, und sah, wie der Angeklagte in das Haus Ritterstraße 28 ging und dort das Bier auf dem Hofe niedersetzte. Er machte eine Frau darauf aufmerksam und bat sie, aufzupassen, er werde inzwischen einen Schutzmann holen. Das Bier wurde alsdann sofort mit Beschlag belegt und später der Brauerei zurückgegeben. Der Angeklagte bestritt in dem heutigen Termin ganz entschieden seine Schuld. Der Zeuge müsse ihn mit einem Anderen verwechselt haben. Er habe am 2. Oktober bei den Asphaltirungsarbeiten auf der St. Martinstraße gearbeitet und sei nach der Arbeit sogleich nach Hause gegangen. Der Gerichtshof nahm jedoch nach den bestimmten Bekundungen der Zeugen an, daß der Angklagte sich eines vollendeten (nicht versuchten) Diebstahls schuldig gemacht habe und verurtheilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß. — Sodann hatte sich die Arbeiterfrau Konstantia Jankowska aus Swadzin wegen eines Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte kam jedoch heute derartig angetrunken zum Termin, daß mit ihr nicht verhandelt werden konnte. Auf Anordnung des Vorsitzenden wurde deshalb die Angeklagte sofort n Haft genommen und die Verhandlung vorläufig vertagt.

II **Bromberg**, 11. Nov. Gestern tagte hier unter dem Vorsitze des Ober-Regierungsraths v. Gruben das Schiedsgericht der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, Sektion Bromberg-Land. Der Schmiedemeister Ferdinand Thoms zu Ossowitz war am 9. Februar d. Js. auf dem Gute Slesin mit dem Transport einer Häckselmaschine, welche auf Rollen fortbewegt wurde, von dem Hofe nach der Scheunentenne beschäftigt. An der Schwelle der Scheune kam die Maschine zum Fallen, wobei dem T. das erste Glied des Mittelfingers der rechten Hand abgequetscht wurde. Zunächst wurde ihm bei einem Jahresarbeitsverdienste von 608,88 M. und 30 Prozent Erwerbsverminderung eine monatliche Rente von 10 M. 15 Pf. von dem Kreisausschusse hierselbst bewilligt. Im September d. Js. wurde die Rente aber auf auf 20 Prozent oder 6 M. 80 Pf. herabgesetzt, wogegen T. Berufung beim Schiedsgerichte einlegte, jedoch ohne Erfolg; denn die Berufung wurde verworfen. — Mehr Erfolg hatte die Berufung des Schmieds Heinrich Boek zu Hutta. Am 8. Mai d. Js. wollte derselbe beim Häckselschneiden, welches auf dem Boden des Viehstalles des Gutes Hutta stattfand, behülflich sein. Er kletterte deshalb auf den Boden, fiel jedoch herunter in den Umgang des Roßwerks, wodurch er sich eine Verrenkung der Hüfte zuzog. Die Bewilligung einer Rente wurde deshalb abgelehnt, weil B. sich die Verletzung vorsätzlich zugezogen haben sollte. Das Schiedsgericht theilte diese Ansicht aber nicht, sondern bewilligte dem p. Boek eine Rente von 15 Prozent bei 500 M. Arbeitsverdienst. — Im landwirthschaftlichen Betriebe des Dominiums Slesin wurde der Arbeiter Mathias Mientke zu Slesin am 16. November v. Js. beim Fahren von Zuckerrüben von dem von ihm dirigirten Wagen überfahren und erlitt dabei einen Bruch beider Nasenbeine sowie des Oberkiefers und des rechten Armes, endlich trug er eine Erblindung des linken Auges davon. Unter Zugrundelegung von 50 Prozent Erwerbsverminderung wurde dem M. anfänglich eine Jahresrente von 141 Mark zugesprochen, dieselbe aber im Juli d. Js. auf 113,33 M. = 40 Prozent herabgesetzt. Mientke legte Berufung hiergegen ein und zwar mit Erfolg; denn seine Rente wurde wieder auf 50 Prozent festgesetzt. — Bei den anderen Sachen wurden die Berufungen verworfen.

* **Tilsit**, 10. Nov. Die „Tils. Allg. Ztg.“ berichtet über einen hiesigen Preßprozeß. Zwei Tage vor der Reichstagswahl im Wahlkreise Tilsit-Niederung erschien im Verlage des Herrn Buchdruckereibesitzers von Mauderode eine freisinnige „Stichwahlzeitung“. Um das Interesse der ländlichen Wähler anzuregen, war an der Spitze dieser Zeitung ein Bild abgedruckt worden, welches eine ländliche Wählerversammlung und konservative Wahlredner darstellte. Bei Herstellung dieses Bildes hatte der Zeichner desselben eine der Figuren mit einem etwas langen, getheilten Barte à la Puttkamer versehen. Herr Oberlehrer Knaake, der einen ähnlichen Bart trägt, war der Meinung, diese Figur stelle seine Person dar und stellte deshalb bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beleidigung. Eine Beleidigung leitete Herr Knaake auch aus einigen Stellen des Inhalts der „Stichwahlzeitung“ her. Außer Herrn Oberlehrer Knaake, hatte auch die Gendarmerie-Brigade Strafantrag wegen Beleidigung der Gendarmen gestellt, und zwar herleitend aus dem unter aller Kritik stehenden Satze: „Un nu, löwe Landlüd, paßt ob! Wenn een Pfaff, Scholmeister, Gendarm oder sonst sa eener von de konservative Sorte, bi de Stöchwahl Ju dem Reibnitzsche Stömmzeddel aufnähme und Ju eenem Käswurmsche ön de Hand schuwe wöll, dann froagt so eenem Körl, ob he dat Gesetz nich kennt, und seggt em, dat Ju dat anzeige warrt“ ꝛc. Neulich kam die Anklagesache vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Verleger, Herr v. Mauderode, bestritt, daß er bei Abfassung der „Stichwahlzeitung“ die Absicht gehabt habe, Herrn Knaake oder einen der Gendarme zu beleidigen. Der Gerichtshof sprach von Mauderode von der Anklage in Betreff der Gendarmerie frei, da der betreffende Satz eine zu unbestimmte Fassung habe, als daß er auf eine Person direkt bezogen werden könne. In Betreff des Oberlehrers Knaake dagegen fand der Gerichtshof eine Beleidigung. Aus dem von demselben selbst angestrichenen Satze: „Wenn een Scholmeister von de hoge Schol för de Regierung abgetört, glowt he velleicht leichter Drektor to warre ꝛc.“ könne eine Beleidigung nicht hergeleitet werden, so weit dürfe man der Presse das Recht der Kritik nicht beschränken; eine Beleidigung aber liege zweifellos in dem Vorwurf, daß diejenigen Redner, die für die Militärvorlage agitirt haben, die Landleute belogen und betrogen hätten. Der Verleger wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

O.M. **Berlin**, 11. Nov. Die „Gutehoffnungshütte“, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Oberhausen, wurde zu dem Zwecke begründet, die seit 1810 von der Firma Jacobi, Haniel und Huyssen in Sterkrade betriebenen Industriezweige fortzuführen, besonders aber Kohlen, Erze ꝛc. aufzusuchen, anzukaufen und zu verkaufen, die Verhüttung und Ausbeutung der Erze und Kohlen, die Verarbeitung der Metalle und den Handel mit den hergestellten Fabrikaten zu betreiben. In Rellinghausen im Landkreise Essen besitzt oben genannter Aktienverein die Zeche „Ludwig“ als alleiniger Eigenthümer der 128 Kuxe, in welche die Zeche zerlegt ist. Behufs Veranlagung zur Gemeindesteuer reichte der Aktienverein dem Gemeindevorstand von Rellinghausen einen Vertheilungsplan ein, in welchem das Gesammteinkommen berechnet auf die verschiedenen bei der Besteuerung konkurrirenden Gemeinden vertheilt und hiernach der in Rellinghausen zur Steuer heranzuziehende Betrag auf ca. 12 700 M. berechnet war. Der Bürgermeister in Rellinghausen veranlagte den Aktienverein aber nicht zu der diesem Einkommen entsprechenden Steuer von 1080 M., sondern verlangte eine Steuer von 15 120 M., indem er den Reinertrag der Zeche „Ludwig“ als ausschließlich in Rellinghausen steuerpflichtig in Anspruch nahm. Der Einspruch des Vereins wurde zurückgewiesen; letzterer zahlte die geforderte Steuer, alsdann klagte er aber auf Zurückzahlung des Mehrbetrages von 14 040 M. nebst Zinsen. Der Kreisausschuß in Essen verurtheilte den Bürgermeister nach dem Hauptantrage, wies aber die Zinsenforderung als unbegründet ab. Der Bezirksausschuß in Düsseldorf bestättigte auf die Berufung beider Theile dieses Urtheil. Die gesammte gewerbliche Thätigkeit einer Aktiengesellschaft sei der Regel nach als ein einheitlicher Betrieb aufzufassen. Die Gemeinden, über welche dieser Betrieb sich erstrecke, seien nicht befugt, ein einzelnes Objekt herauszugreifen und dessen Ertrag als ein selbständiges Einkommen zu besteuern, sondern sie müßten sich mit der nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Quote des Gesammteinkommens begnügen. Der Steuerpflichtige könne aber von der entrichteten Steuer, selbst wenn im Streitverfahren eine Herabsetzung stattfinde, Zinsen keineswegs fordern, da das Gesetz ihm die ausdrückliche Verpflichtung auferlege, trotz des Einspruchs und trotz der Klage den geforderten Betrag zu zahlen. — Hiergegen legten beide Parteien Revision beim Oberverwaltungsgericht ein. Der Aktienverein hielt seinen Zinsenanspruch aufrecht; der Bürgermeister hingegen behauptete, es müsse das Einkommen aus Bergkuxen des älteren Rechts, da letztere die rechtliche Natur von Immobilien hätten, als Einkommen aus Grundbesitz angesehen und daher in der beklagten Gemeinde voll versteuert werden. — Am 7. November d. J. bestätigte das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung und wies beide Revisionen als unbegründet zurück. Von einem Einkommen aus Grundbesitz kann hier nach Ansicht des II. Senats nicht die Rede sein. Der Bergbau sei in steuerlicher Beziehung nicht zum Grundbesitz, sondern zum Gewerbebetriebe zu rechnen; der Besitz von Kuxen stelle sich als ein Kapitalvermögen dar, und zwar sowohl nach älterem als auch nach neuerem Recht.

* **Berlin**, 11. Nov. Ein ländliches Drama wurde heute dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts I. vorgeführt. Die Arbeiter-Ehefrau Anna Marie Schulze geb. Urban war des wissentlichen Meineides beschuldigt. Sie hatte einen Säugling mit zur Gerichtsstelle gebracht und mußte die Verhandlung einmal auf eine halbe Stunde ausgesetzt werden, damit die Angeklagte ihrem Kinde Nahrung geben konnte. Bald nach der vor etwa zehn Jahren eingegangenen Ehe der Angeklagten verfiel ihr Mann in Geisteskrankheit. Er ist zwar zur Zeit arbeitsfähig, aber die über ihn verhängte Entmündigung dauert fort. Im Jahre 1887 mußte die Angeklagte in Folge der Krankheit ihres Ehemannes ihren einzigen Knaben zu ihren Eltern, den Altsitzer-Eheleuten Urban im Dorfe Morgau, Kreis Kalau, bringen. Nach einigen Jahren traten die Eltern der Angeklagten mit Ansprüchen hervor. Sie behaupteten, daß sie mit der Angeklagten ein Abkommen dahin getroffen hätten, daß dieselbe für die Pflege ihres Kindes monatlich 9 Mark zahlen solle. Die Schuld der Angeklagten sei nach und nach auf 254 Mark angelaufen. Dieser Betrag wurde schließlich von den Urbanschen Eheleuten gegen ihre Tochter eingeklagt. Im Zivilprozesse beschwor die Beklagte, daß sie nie eine Vergütung für die Pflege des Kindes zugesagt habe und daß man sogar ihr Verlangen auf Herausgabe desselben abgeschlagen habe. Die Urbanschen Eheleute wurden in Folge dieses Schwurs mit ihrer Klage abgewiesen, sie zeigten darauf ihre Tochter wegen Meineides an. Im Termine am Sonnabend traten die Eltern und der Schwager der Angeklagten sowie eine Anzahl Dorfbewohner als Belastungszeugen auf. Der traurige Eindruck, den die Verhandlung machte, wurde durch das Aeußere der Zeugen noch erhöht. Die meisten waren so gebrechlich, daß sie mit Hilfe von Stöcken in den Saal hineinhumpelten. Der Vater der Angeklagten hatte ein Auge verloren, zwei Zeugen waren schwerhörig, ein Zeuge hob eine verstümmelte, ein anderer eine verbundene Hand zum Schwur empor. Die Urbanschen Eheleute behaupteten mit aller Bestimmtheit, daß ihre Tochter einen Meineid geleistet, und auch die übrigen Belastungszeugen wußten eine Reihe von Thatsachen anzuführen, wodurch die Angeklagte belastet wurde. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte weder des wissentlichen noch des fahrlässigen Meineides schuldig, worauf ein freisprechendes Urtheil gefällt wurde.

Vermischtes.

† **Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.** Unter reger Betheiligung wurde am Sonnabend in Berlin die Generalversammlung im großen Saale des Handwerkervereins durch den Vorsitzenden, Land- und Reichstagsabgeordneten Rickert, mit einer herzlichen Begrüßungsansprache eröffnet. Den Hauptverhandlungsgegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Abg. Rickert über die allgemeine Volksschule. Die Frage der allgemeinen Volksschule, so etwa führt der Redner aus, ist keine Parteifrage; sie findet in konservativen wie liberalen Kreisen Freunde und Gegner. Die allgemeine Volksschule soll eine Schule für alle sein; dagegen ist jeder Zwang, die Kinder in die öffentliche Volksschule zu schicken, abzuweisen. Staat und Gemeinde haben auf ihre Kosten öffentliche Volksschulen, aber nicht sogenannte Vorschulen, die dasselbe leisten sollen, wie Volksschulen, einzurichten. Viele deutsche Staaten kämen ohne Vorschulen besser aus. In München sitzen die Kinder der Minister neben denen der Arbeiter. Auch in Preußen sind die Vorschulen wenig gleichmäßig verbreitet. Berlin ist die klassische Stätte der Vorschulen. Von den 21 033 Vorschülern in Preußen kommen auf Berlin 4057. Die Aufhebung der Vorschulen soll hier nicht möglich sein, weil die Kinder in den Gemeindeschulen zu viel Ungezogenheiten lernen. Genaue Kenner der betreffenden Verhältnisse bestreiten das ganz entschieden. Der Einblick, den die Kinder der Wohlhabenden in die Verhältnisse ärmerer Volksschichten thun, der Umstand, daß sie die Leiden ihrer ärmeren Mitschüler kennen lernen, die Erkenntniß, daß bei der Beurtheilung aller Schüler Fleiß und Tüchtigkeit maßgebend sind, müssen für die gesammte Lebensanschauung fruchtbringend werden. Im Staate des allgemeinen Stimmrechts ist die allgemeine Volksschule zu fordern. Der jetzige Herr Kultusminister äußerte seiner Zeit im Abgeordnetenhause: „Es hat seine großen Nachtheile, die Kinder schon nach sozialen Ständen zu trennen.“ Der Referent faßt seine Ausführungen in folgenden Sätzen zusammen: „Die allgemeine Volksschule bildet die gemeinsame Grundlage aller öffentlichen Unterrichtsanstalten. — Neben der Volksschule sind Klassen für den Elementarunterricht auf Kosten des Staates oder der Gemeinde weder selbständig zu errichten, noch mit anderen Lehranstalten zu verbinden.“ An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Zum Schluß konstatirte der zweite Vorsitzende, Stadtrath Röstel, daß die Generalversammlung sich einhellig auf den Boden der Leitsätze des Referenten gestellt habe, daß einzelne Redner sogar über diese Forderungen weit hinausgegangen seien. Eine besondere Abstimmung über die einzelnen Theile der Leitsätze fand, dem Gebrauch der Gesellschaft entsprechend, nicht statt.

* **Die Fortsetzung von Schillers „Taucher“.** Schiller hat einen Nachfolger, einen Vervollständiger seiner Werke gewonnen in einem Dichter, der in Wien seine gesammelten Poesien, auf wenig Druckseiten zusammengefaßt, schüchtern von Thür zu Thür, für eine beliebige kleine Gabe ausbietet. Eine besonders eindrucksvolle Leistung unseres Poeten betitelt sich, dem „N. W. „Tgbl.“ zufolge, „Des Königs Reue“, und ist nichts Geringeres, als die Fortsetzung des „Taucher“ von Schiller. Endlich erfährt man, wie die traurige Geschichte eigentlich ausgegangen ist. Da keine der Wellen den Jüngling wiederbrachte — so erzählt nämlich der Nachfolger Schillers, „verblich die Tochter in Gram“. Seitdem wurde

---

sprödeste Galathee zürnt nicht ewig. Und nun noch eins — wie siehts mit dem Gelde aus?“

„Es reicht noch — ich lebe sehr sparsam.“

„Das ist garnicht nöthig. Sie brauchen sich nichts abgehen zu lassen.“

„Nun, in 14 Tagen kann ich wieder etwas brauchen — vielleicht 300 Mark — die halten wieder längere Zeit vor.“

„Schön. Das soll besorgt werden. Da läutet mein Zug ab. Auf Wiedersehen, Rabe!“

Rabe, alias Heeremanns, alias Corvin, ließ es allerdings an Bemühungen nicht fehlen, um den Rath Spohrs zu befolgen und wieder an Josefa „heranzukommen“, aber volle zwei Wochen ohne Erfolg. Tag für Tag wanderte er, jedesmal eine verschiedene Tageszeit erwählend, nach der Sandgrube hinaus, aber Josefa war und blieb verschwunden. Am meisten verdroß es Rabe, daß mehrfache Anzeichen darauf hindeuteten, sie könne nicht weit sein, und daß sie daher mit voller Absichtlichkeit ihm aus dem Wege ging. Zweimal hinterließ er einen an Josefa gerichteten Zettel mit der Bitte, ihn doch am nächsten Morgen zu erwarten, da er nothwendig mit ihr sprechen müsse; aber beide Male wurde seine Bitte von Josefa nicht berücksichtigt. Und mit der Mutter war garnichts anzufangen; auf alle Fragen antwortete sie in der gewohnten Weise mit den botanischen Bezeichnungen bekannter und unbekannter Giftpflanzen.

Etwas mehr Erfolg hatte Rabe mit der zweiten Bekanntschaft, die Spohr ihm empfohlen hatte; es bereitete durchaus keine Schwierigkeit, mit seiner neuen Hausgenossin, Fräulein Mathilde Schmidt, bekannt zu werden. Sie war ein schlankes Mädchen von großer Schönheit, wohl geeignet, leidenschaftliche Liebe einzuflößen, wie Rabe sich sagte, obwohl ihn selbst die gerade durch die Trennung genährte keimende Neigung zu Josefa gegen andere Reize unempfindlich machte. Fräulein Mathilde hatte vor der Bewohnerin der Sandgrube den Vorzug einer allseitigen Bildung voraus, aber das kam gegenwärtig weniger in Betracht, da Rabe mit Josefa zu spärlichen Verkehr hatte, um ihre Mängel in diesem Punkte peinlich zu empfinden. Die unwillkürliche Idealisirung der Abwesenden hielt den unverkennbaren Vorzügen der Gegenwärtigen mehr als das Gleichgewicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Dem Irrlicht nach. Roman von Alexander Römer. 2 Bände. Preis geheftet Mk. 5. —; fein gebunden Mk. 6. — (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart). Trotz der prosaisch-praktischen Richtung unserer Zeit ist die Begeisterung der Jugend für die Kunst vielleicht niemals größer gewesen als heute; sie gilt indes, bezeichnend genug, mehr der schaffenden als der genießenden Seite: man möchte selbst Künstler sein, und meistens nicht, um einem unwiderstehlichen künstlerischen Drange zu genügen, sondern um sich auszuzeichnen und um die Stirn den goldenen Lorbeer sich zu winden, freilich in neunzig unter hundert Fällen mit dem Erfolg, elend zu scheitern. In einem Kreise solcher would be-Künstler spielt der neueste Roman des rühmlichst bekannten Erzählers. Kommerzienrath Welldorf hat eine Frau mit künstlerischen Neigungen geheirathet und die Kinder dieses Ehepaares, vor allem der Sohn Roderich, arten mehr der Mutter als dem Vater nach. Roderich hält sich zum Komponisten berufen, Sylvia, seine Adoptivschwester, hat eine hübsche Stimme und glaubt auf der Bühne Geld und Ruhm ernten zu können: beide reißen sich aus sichern, wohlgeordneten Lebensverhältnissen los, um ein Abenteuerleben zu führen. Roderich geht mit sich und der Welt zerfallen unter, Sylvia rettet sich noch eben rechtzeitig mit halbem Herzen in den Hafen einer Vernunftehe.

* Cressy. Roman aus dem Amerikanischen von Bret Harte. Preis geheftet Mk. 2,50; elegant gebunden Mk. 3,50. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) Eines der ansprechendsten Werke, welche im Laufe der letzten Jahre auf dem Büchermarkt erschienen sind, ist „Cressy“. Hier ist der berühmte Verfasser der Argonautengeschichten wieder einmal ganz er selbst mit seinem alten, bald grotesken, bald feinen Humor, seiner Originalität und Frische, seinem scharfen Blick für das Charakteristische im Menschen und im Volksleben, mit seiner feinen Empfindung für alle Regungen der Natur. „Cressy“ spielt wie seine besten Werke auf der Grenze zwischen Kultur und Wildniß im Westen Amerikas. Die hervorstechende Person des Romans ist indeß nicht, wie der Titel vermuthen lassen könnte, Cressy, die Heldin, sondern Hans Ford, der die Kinder von Indianerbrunn in den ersten Anfängen der Wissenschaften unterrichtet; halb Idealist, halb Realist, weiß er sich, obgleich er nicht mehr ohne Erfahrung ist, in den sonderbaren, verwickelten, ergötzlich geschilderten Verhältnissen, zwischen den schlauen, derb zufahrenden Hinterwäldlern, denen die Kugel so los im Laufe sitzt wie das Wort auf der Zunge, nur schwer zurecht zu finden, zieht überall den kürzeren und sieht sich schließlich selbst von seiner Geliebten, Cressy, verlassen und genasführt. Er erträgt seine Niederlagen indeß stets mit so großer Festigkeit und solch philosophischem Gleichmuth, daß dem Leser selbst nach der letzten, entscheidenden nicht um ihn bange wird.

* Vom Preisrichteramt der Kochkunst-Ausstellung zu Köln a. Rh. (28. Oktober bis 2. November), veranstaltet vom Rheinischen Kochkunst-Verein unter Protektorat der Prinzessin Adolph zu Schaumburg-Lippe, ist dem Verlage von Ed. Freyhoff in Oranienburg für das Illustrirte Viktoria-Kochbuch der nord- und süddeutschen Küche (3. Auflage, Preis eleg. geb. 5 M.) das Diplom zur Goldenen Medaille zuerkannt worden. Dieses empfehlenswerthe Kochbuch ist in allen Buchhandlungen vorräthig.

der König immer melancholischer und ward oft von Visionen gequält, die ihm seine Tochter und den geopferten Knappen auf dem Meeresspiegel gespenstisch erscheinen ließen. Das Gedicht schließt:

„Auf schaumgekrönten Wogen
Da schwimmt es auf mich her,
Kommt winkend angezogen,
Es ist mein Kind und Er!
Er spricht's, und über'm Rande
Stürzt er sich in die Fluth
Mit flatterndem Gewande,
Daß er bei ihnen ruht."

Die poetische Gerechtigkeit ist damit aufs Kräftigste gewahrt.

† **Die fidelen alten Häuser.** Unter dieser Ueberschrift wird aus Warschau folgende heitere Geschichte gemeldet: Der Ober-Polizeimeister General Klejgels hat vor einigen Tagen eine in ihrer Art einzige Verordnung erlassen, welche das Datum vom 11. Oktober 1893, Zahl 3721, trägt. In dieser Verordnung heißt es: „Alle Hauseigenthümer sind verpflichtet, ihre Häuser von unten mit heiteren Farben, wie z. B. grün, roth oder blau, zu bemalen, um dem Volke keinen Anlaß zu Demonstrationen zu geben." Zur Erklärung dieser Verordnung muß erwähnt werden, daß alle Häuser in Warschau seit vielen Jahren von unten mit einem breiten schwarzen Strich bemalt sind, um die Häuser vor dem Straßenschmutz zu beschützen. Diese schwarze Schutzfarbe wurde von einem aus Petersburg nach Warschau dienstlich delegirten höheren Beamten übel vermerkt, indem er darin den Ausdruck einer allgemeinen Trauer erblickte. Dies genügte, und nun müssen die Häuser in Warschau ein „heiteres Kleid" anlegen.

† **Die Studirenden der Zahnheilkunde** sind bei den philosophischen Fakultäten inskribirt, obwohl sie vornehmlich medizinische Vorlesungen hören. Aus diesem Anlaß ist früher schon und auch jetzt wieder aus Universitätskreisen bei der vorgesetzten Behörde in Anregung gebracht worden, die Studirenden der Zahnheilkunde den medizinischen Fakultäten zuzuweisen. Nach den bestehenden Promotionsbedingungen wäre es dann den Zahnärzten möglich, den medizinischen Doktorgrad zu erwerben, was allerdings wieder den Nachtheil hätte, daß das Publikum sie für praktische Aerzte halten könnte, da man im gewöhnlichen Leben einen „Doctor medicinae" schlechthin für einen praktischen Arzt hält. Aus diesem Grunde dürfte es, wie wir hören, vorläufig bei dem bisherigen Verfahren bleiben.

† **Weibliche Studenten in Heidelberg.** Aus Heidelberg meldet man der „N. B. L.": Nachdem die naturwissenschaftliche Fakultät der hiesigen Universität weibliche Studenten zum Besuch der Vorlesungen zugelassen hat, ist nunmehr auch in der philosophischen Fakultät ein Beschluß zu Stande gekommen, daß kein prinzipielles Hinderniß bestehe, weibliche Studenten zu der Doktorpromotion zuzulassen. Die Dame, welche die Entscheidung dieser prinzipiellen Frage veranlaßt hat und zum Doktorexamen zugelassen werden soll, ist eine Tochter des berühmten Juristen Windscheid.

† **Der falsche Hase.** Das „Mülhausener Volksblatt" erzählt folgende originelle Jagdgeschichte: Es war Mondschein. Zwei Jäger lauerten auf Füchse. Einer der Jäger, ein erfinderischer Geist, hatte aus einer Nußschale und einigen Pferdehaaren ein Lockinstrument verfertigt, mit dem er das Geschrei des Hasen genau nachzuahmen vorgab. Der andere war schußfertig, um den ersten Fuchs niederzuknallen, der sich heranwagen würde, durch das vermeintliche Hasengeschrei angezogen. Der Erfolg blieb nicht aus, nur war er etwas eigenartiger Natur. Ein Uhu nämlich — das Vieh ist ebenfalls Liebhaber von Hasenfleisch — hörte und erblickte den musikalischen Jäger, sah dessen Pelzmütze für einen Hasenpelz an, stürzte sich auf den vermeintlich schreienden Langohr und flog mit des Jägers Pelzmütze davon.

† **Gemeinderath und Schwiegermutter.** Zu den Gemeinderathswahlen, die demnächst in dem luxemburgischen Städtchen Ettelbrück stattfinden, ist den Wählern folgendes gedruckte Zirkular zugegangen: „An die Herren Wähler! Zu den bevorstehenden Gemeinderathswahlen hat sich ein neuer Kandidat aufgestellt, der erst voriges Jahr aus allen städtischen Gesellschaften ausgetreten ist. Wenn es ihm zu dumm ist, Mitglied der Stadtgesellschaften zu sein, so soll er auch nicht einen Sitz im Gemeinderathe einnehmen wollen, wäre er auf handelsgewerblichem, landwirthschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiete auch noch berühmter, als er es zu sein behauptet. Dazu kommt noch, daß dieser Mann Beamter ist und daß seine Schwiegermutter, die mit ihm zusammen wohnt, ein Geschäft führt. Ist das durch das Gesetz erlaubt? Wenn ja so wollen wir jedoch nicht, daß dieser Mann, um seiner Schwiegermutter die Konkurrenz leichter zu machen, noch im Gemeinderathe sitze. Die Alten haben ihre Sache gut gemacht, also fort mit dem Neuen. Mehrere Wähler."

† **Der Herrgottsrock zu Argenteuil.** Wie der „Köln. Volksztg." aus Paris geschrieben wird, beschäftigt sich die Presse mit der wissenschaftlichen Untersuchung des in Argenteuil aufbewahrten Gewandes des Heilandes. Die Fachmänner der Gobelins-Manufaktur bestätigen, das Gewebe sei vollständig dasselbe, wie die Gewänder, welche in christlichen Gräbern des zweiten und dritten Jahrhunderts gefunden wurden. Das Gewand sei unzweifelhaft aus der Zeit Christi. Die chemische Untersuchung ergab, daß die dunklern Flecken des Gewandes unzweifelhaft Blutspuren sind. Der Stoff ist Wolle. Es sind nur Stücke von dem h. Rock von Argenteuil vorhanden, welcher um die Hälfte kleiner war, als das in Trier aufbewahrte ungenähte Gewand des Heilandes. Nähte zeigen die Stücke in Argenteuil ebenfalls nicht, wie denn im Alterthum Gewänder aus einem Stücke sehr verbreitet waren. Nach der Menge der noch erhaltenen echten Gewänder des Heilands zu urtheilen, hat sich dieser am Tage seiner Hinrichtung besonders warm angezogen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 13. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei ziemlich unveränderten Preisen ruhig.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,70—13,90 bis 14,30 M., gelber 13,60—13.80—14,20 M. — Roggen fester, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10—12,70—12,90 M. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,20 bis 14,90—16,30 M. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogr. 12,25 bis 12,50—12,80 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 17,00 bis 18,00 M., feinste gelesene 19,00—19,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwaches Geschäft, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten wenig Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilo 21,60 bis 22,50 bis 23,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 21,10—22,10 bis 22,30 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14 50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12.75 M. — Kleesamen stärker angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20.00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark, Roggenmehl 00 18,50—19,25 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,00—9,20 M. ausländisches 8,70—9,00 Mark. — Weizenkleie per 100 Kilogramm inländ. 8,60—9,00 M., ausländ. 8,40 bis 8,50 M. — Kartoffeln nur billiger verkäuflich, pro 50 Kilo 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,50 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—33,00 Mark. — Krummstroh per 600 Kilo 24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 13. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 50,10 M., 70 er 30,60 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M., Mai 70 er —,— M. Tendenz: matter.

London, 13. Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 13¼. — Tendenz: Fest.

London, 13. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen ruhig, etwa ¼ sh. niedriger als vorige Woche, weißer unverändert, rother schwächer. Mais schwach. Gerste und Hafer unverändert. Schwimmendes Getreide ruhig aber stetig. — Wetter: Prachtvoll.

Angekommenes Getreide: Weizen 51 483, Gerste 66 024, Hafer 39 866 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.11
Weizen pr. Nov.-Dez	. . . . .	139 75	140 75
do. pr. Mai	. . . . .	149 —	150 —
Roggen pr. Dezember	. . . . .	124 —	124 —
do. pr. Mai	. . . . .	128 75	129 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.11.
do. 70er loko o. F.	. . . .	32 60	33 80
do. 70er Nov.-Dez.	. . .	32 —	32 10
do. 70er Januar	. . .	— —	— —
do. 70er April	. . . .	37 40	37 50
do. 70er Mai	. . . .	37 60	37 80
do. 70er Juni	. . . .	— —	— —
do. 50er loko o. F.	. . . .	52 10	52 10

		Not.v.11			Not.v.11
Dt. 3% Reichs-Anl	84 90	85 —	Poln. 5% Pfdbrf.	66 20	66 10
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 —	62 60
do. 3½% „	99 8[illegible]	99 75	Ungar. 4% Goldr.	92 30	92 20
Pos. 4% Pfandbrf	101 90	101 70	do. 4% Kronenr.	87 60	87 70
Pos. 3½% do.	96 —	96 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	197 40	196 90
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 50	Lombarden (ultimo)	40 80	40 70
Pos. Prov.-Oblig	95 —	94 90	Disk.-Kommandit (ultimo)	166 30	167 —
Oesterr. Banknoten	159 95	159 55	**Fondsstimmung** getheilt		
do. Silberrente	90 60	90 40			
Russ. Banknoten	214 75	214 85			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102 —	102 —			

Ostpr. Südb. E. S. A	70 50	70 —	Schwarzkopf	216 80	216 50
Mainz Ludwighfdt.	106 50	106 50	Dortm. St.-Pr. L. A	49 —	49 40
Marienb. Mlaw. do	69 25	69 25	Gelsenkirch. Kohlen	139 70	139 75
Griechisch 4% Goldr	31 90	31 —	Inowrazl. Steinsalz	36 10	36 75
Italienische Rente	79 50	79 25	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	60 50	61 60	It. Mittelm. E. St. A.	85 50	85 70
Russ 4% kons A. 1880	98 70	98 70	Schweizer Centr.	113 50	113 40
do. zw. Orient. Anl.	66 70	66 80	Warschauer Wiener	214 10	213 25
Rum. 4% Anl. 1880	79 30	79 80	Berl. Handelsgesell.	125 60	126 10
Serbische R. 1885.	73 4	73 75	Deutsche Bank-Aktien	147 60	148 —
Türk. 1% kons. Anl.	23 70	23 70	Königs- und Laurah.	99 50	100 60
Disk.-Kommandit	166 75	166 75	Bochumer Gußstahl	112 50	112 50
Pos. Spritfabrik	96 —	— —			

Nachbörse. Kredit 197 40, Disconto-Kommandit 166 50, Russische Noten 214 75.

Briefkasten.

Abonnent in R. Das Verhalten des betreffenden Gutsbesitzers qualifizirt sich nicht als Betrug. Eine Bestrafung desselben kann unseres Erachtens nicht erfolgen, da es an dem Momente der Irrthumserregung durch Vorspiegelung einer falschen oder Unterdrückung einer wahren Thatsache fehlt. Sie können nur einen zivilrechtlichen Schadensersatzanspruch wegen Nichterfüllung des Vertrages geltend machen.

Mg. Ueber die Witterung des Oktbr. 1893.

Der mittlere Barometerstand des Oktober beträgt nach 45jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 753,82 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 753,70 mm, war also nur um 0,12 mm niedriger, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Oktober hatte in der ersten Dekade einen vollständig sommerlichen Charakter; in der zweiten und dritten Dekade war die Witterung durch häufige, meist aber geringe Niederschläge unfreundlich, doch blieb die Temperatur bis zum Ende des Monats eine relativ hohe, sodaß der vergangene Oktober zu den wärmsten seit 1848 gerechnet werden muß. Das Barometer fiel vom 1. Morgens 7 Uhr bei SO. bis Abends 9 Uhr von 749,5 mm auf 746,4 mm, stieg bei starkem SW. bis zum 2. Abends 9 Uhr auf 752,4 mm und fiel wieder bis zum 3. Abends 9 Uhr bei NW. und leichtem Gewitter aus N. auf 743,1 mm, stieg unter mäßigen Schwankungen bei SO. und SW. und meist heiterem Himmel bis zum 11. Morgens 7 Uhr auf 761,8 mm, fiel bei SO., Windstille und SW. bis zum 15. Morgens 7 Uhr auf 747,3 mm, hob sich unter geringer Schwankung bis zum 19. Abends 9 Uhr bei stürmischem W. und meist bedecktem Himmel auf 764,4 mm, fiel bis zum 23. Abends 9 Uhr auf 754,4 mm, stieg bis zum 25. Morgens 7 Uhr auf 762,9 mm, fiel bis zum 27. Mittags 2 Uhr auf 747,6 mm, hob sich bis zum 28. Mittags 2 Uhr auf 755,0 und stand nach geringer Schwankung am 31. Abends 9 Uhr auf 754,9 mm.

Am höchsten stand es am 19. Abends 9 Uhr: 764,4 mm, am tiefsten am 3. Abends 9 Uhr: 743,1 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 21,3 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 13,6 mm (durch Steigen) vom 18. zum 19. Morgens 7 Uhr, während der Wind aus NW. und W. wehte.

Die mittlere Temperatur des Okt. beträgt nach 45jährigen Beobachtungen + 8°63 Cels., ist also um 5°06 niedriger als die des September; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 10°70, blieb also bedeutend, nämlich 2°07 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 4. von + 16°3 Celsius auf + 10°3, stieg darauf bis zum 9. unter geringer Schwankung auf + 17°6, fiel bis zum 14. auf + 8,1, stieg bis zum 17. auf + 12°5, fiel bis zum 19. auf + 4°0, hob sich bis zum 22. unter geringer Schwankung auf + 11°7 und fiel unter geringer Schwankung bis zum Ende des Monats auf + 6°7 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 6. ein, sie betrug 14°0 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 9. + 24°0, den tiefsten am 26. + 2°0 Celsius.

Es wurde im Oktober 7 Mal Windstille und

N.	0	S.	6
NO.	7	SW.	27
O.	2	W.	26
SO.	9	NW.	9

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 14 Tagen mit Niederschlägen 40,0 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 4., seine Höhe betrug 7,3 mm.

Das Wasser der Warthe stieg vom 1. bis 14. Oktober von 0,40 auf 0,64 Meter, fiel bis zum 19. auf 0,52 und stieg bis zum 31. auf 0,90 Meter.

Es wurden 11 Tage mit Nebel, 11 Tage mit Dunst, 1 Tag mit Reif, 2 Tage mit ganz geringem Hagel, 1 Tag mit Wetterleuchten, 1 Tag mit leichtem Gewitter und am 25. und 27. Abends ein großer Hof um den Mond beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 2; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 12 und die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, war 3.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 89 Prozent, des Mittags 2 Uhr 70 Prozent, des Abends 9 Uhr 86 Prozent und im Durchschnitt 81 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 16. Morgens 98 Prozent und das Minimum am 3. und 6. Mittags 2 Uhr 51 Prozent der Sättigung.

Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 7,9 mm, sein Maximum am 8. Mittags 2 Uhr 13,4 mm und sein Minimum am 19. Abends 9 Uhr 4,5 mm.

*) Vom 1. April 1893 an werden auf Bestimmung des meteorologischen Instituts zu Berlin die Beobachtungen wie bisher zur Ortszeit ausgeführt, es wird demnach um 6 Uhr 52 Minuten Morgens, 1 Uhr 52 Minuten Mittags, und 8 Uhr 52 Minuten Abends nach mitteleuropäischer Zeit beobachtet.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 30. November 1893.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Meseritz. 1) Am 16. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 23, Hochwalde; Fläche 0,18,70 Hektar, Nutzungswerth 81 M. — 2) Am 27. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 66, Stalun; Fläche 1,91,70 Hektar, Reinertrag 17,55 M., Nutzungswerth 75 M. — 3) Am 28. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 236, Meseritz; Nutzungswerth 252 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 22. Nov., Vormittags 9 Uhr: Grundst. Bl. Nr. 30, Jaskolki; Fläche 5,63,50 Hektar, Reinertrag 55,14 M., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 16. Novbr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 18, Gutow; Fläche 3,05,90 Hektar, Reinertrag 45,39 M., Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 17. Nov, Vorm. 9 Uhr: Ein Antheil von ⅙ an dem im Grundbuche von Posen Altstadt Band IX Blatt Nr. 299 eingetragenen, in der Wronkerstraße Nr. 5 belegenen Grundstücke: Fläche 3 Ar 30 Qm., Nutzungswerth 2493 M. — 2) Am 24. Nov., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Posen, Altstadt Band XV Blatt Nr. 411, belegen zu Posen, Gr. Gerberstr. Nr. 3; Fläche 0,08,90 Hektar, Nutzungswerth 6341 M. — 3) Am 28. Nov., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 32, Czerwonak-Dorf; Fläche 67,01 Hektar, Reinertrag 395,95 M., Nutzungswerth 225 M.

Amtsgericht Rawitsch. 1) Am 17. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Rawitsch Stadt Nr. 609, Nutzungswerth 250 M. — 2) Am 28. Nov., Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Polnisch-Damme Nr. 58 und 172; Fläche 7,23,60 bez. 2,20,30 Hektar, Reinertrag 79,17 resp. 27,06 M., Nutzungswerth 90 bezw. — M..

Amtsgericht Koschmin. Am 18. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 308, Koschmin; Fläche 30,30 Ar, Reinertrag 1,19 Thlr., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Schildberg. 1) Am 24. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 32, Rogaschütz (Wienzownia), Fläche 69,89,80 Hektar, Reinertrag 151,89 M., Nutzungswerth 135 M. — 2) Am 29. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 35, Gemeindebezirk Mostki; Fläche 2,83,70 Hekt., Reinertrag 11,43 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Schrimm. 1) Am 24. November, Vorm. 9 Uhr: Rittergut Ostrowieczno, eingetragen im Grundbuche von den Gutsbezirken, Kreis Schrimm, Band II, Fläche 738,82,27 Hektar, Reinertrag 4219,20 M., Nutzungswerth 1854 M. — 2) Am 29. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 39, Zaborowo Landgemeindebezirk; Fläche 0,04,40 Hekt., Nutzungswerth 12 M.

Amtsgericht Lissa. Am 16. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 114, Stadt Lissa, Nutzungswerth 1320 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 11. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Fleischer Theofil Kaczkowski mit geschied. Frau Nepomucena Jaskula geb. Cieslik. Hausdiener Johann Müller mit Marianna Wozniak. Tischlermeister Maximilian Lazarek mit Constantia Plenzler. Draintechniker Stanislaus Moraczewski mit Elvira von Bloch.

Eheschließungen.

Schlosser Friedrich Lewik mit Marianna Szafranek. Tischler Kasimir Tulifzka mit Helene Graff. Fleischer Peter Jankiewicz mit Marianna Malinowska.

Geburten.

Ein Sohn: Drechsler Theodor Maciejewski. Bäckermeister Josef Jezierski. Schlosser Simon Majtas. Zimmermann Adam Wojciechowski. Schuhmachermeister Karl Albrecht.

Sterbefälle.

Rentier Dan Ksinski 86 J. Rentier Hugo Beck 71 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Franz Wallaschek** zu **Posen** wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Posen, den 2. November 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 15225

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **W. Wesolowski** in Mogilno ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf **Montag,** 15203
den 4. Dezbr. 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 8 bestimmt.

Mogilno, den 10. Nov. 1893.
Praski, Assistent
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Mittwoch, den 15. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, werde ich in **Stenschewo** am Markte:
versch. Möbel, Eisen- und Kolonialwaaren 2c. sowie ein Repositorium und Ladentisch 15228
zwangsweise verkaufen.
Schmidtke, Gerichtsvollzieher, Friedrichstr. 28.

Am Donnerstag, den 16. November 1893, Nachmittags 2¼ Uhr, werde ich in **Siedlec** bei Kostschin (Bahnstation Gultowy):

1. ca. 700–1000 Flaschen verschiedene Weine,
2. zwei kompl. Einrichtungen für Fremdenstuben,
3. Glas, Porzellan, Wäsche, Bilder 2c.

zwangsweise versteigern. 15211
Schriever,
Gerichtsvollzieher, Pudewitz.

Verkäufe * Verpachtungen

Prov. Posen. — Hotel, Eckgrundstück, 16 Jahre im Besitze, 10 Fremdenzimmer, gr. Saal mit stehender Bühne, 4 Gastzimmer, Familien-Wohnung, 2 Küchen, Winterkegelbahn, gr. Konzertgarten mit bedeutender Obstnutzung, Eiskeller, Remisen, Stallungen 2c., Hyp. geregelt, bei 6000 Thaler Anz. **verkäuflich.** Preis 18 000 Thaler. Näheres Moritz Schmidtchen, Guben.

Auf meinem etwa 1 Kilometer von der Stadt Wongrowitz, unmittelbare Bahnstation, entfernten Vorwerke habe ich zur Ausbeutung zu vergeben: 15041

a) mehrere Tausend Schachtruthen fetten, vorzüglichen **Töpferton,**
b) circa 6 Morgen schöne **Torfwiese.**

Wongrowitz, im Novbr. 1893.
Tadeusz Bensch,
Vorwerksbesitzer.

Ein Hengst,

Hannoveraner, braun, 9½ Jahre alt, stark gebaut für das Jahr 1894 wieder gekört, ist in Staw bei Wulka (Bahnst.) zu verkaufen.
Die Gutsverwaltung.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein kleines gut gehendes
Restaurant
wird in **Posen** bald zu pachten oder kaufen gesucht. Off. u. Preis an A. Böhm, **Bunzlau i. Schl.,** Rothlacherweg 20. 15209

Verkauf von Pappeln.

Die an nachbenannten Provinzial-Chausseen stehenden Pappeln sollen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lfde Nr.	Stückzahl	Station von	Station bis	Chausseezug	Der Verkauf findet statt: Datum	Beginn des Termins	Ort
1	54	32,3	33,9	Posen - Glogau	20. November cr.	11 Uhr Vorm.	Pietrowo.
2	71	13,6	13,8	Altboyen - Rakwitz	21. November cr.	11 Uhr Vorm.	Poln. Wilke.
3	51	40,0	40,2	Posen - Kempen	24. November cr.	9 Uhr Vorm.	Schrimm (Schützenh.)
4	52	51,4	52,2	Posen - Kempen	24. November cr.	11 Uhr Vorm.	Dolzig.
5	18	6,6	7,0	Gluchowo-Czempin-Zerkow	23. November cr.	10½ Uhr Vorm.	Chalawy.
6	50	32,9	34,1	Gluchowo-Czempin-Zerkow	23. November cr.	2½ Uhr Nachm.	Konarskie Hld.

Die Kaufbeträge sind sofort baar zu zahlen, die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Kosten, den 2. November 1893. 15212

Der Landes-Bauinspektor.
von der Osten.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Große Ausgabe.

Format 12,5/20 cm, 854 Seiten stark, in **Mittelschrift.**
Preis pro gebundenes Exemplar M. 2,75.

Verlagshandlung W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen.

Schriftprobe:

68 Passions-Lieder.

Eigene Melodie.

67. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, Daß man ein solch' scharf' Urteil hat gesprochen? Was ist

---

20 Stück feuer- u. diebessichere
Geldschränke
versch. Größe, darunter mehrere
gebrauchte,
sind sehr billig zu verkaufen.
F. Maletzki, Kunstschlosser, Breslau. Bartschstraße 4.



Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten 14515
Leberthran
in ganz frischer Sendung. Zu beziehen in **Posen** von den Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt.
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei
5997 **Paul Wolff,**
Drog., Wilhelmspl. in Posen.

Hausfrauen,
welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 Gramm Packeten zu 10 Pfg. und in 250 Gramm Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist. 11483

Hochfeine Dabersche Speisekartoffeln,
leicht kochend und mehlreich liefern in plombirten Säcken zu 100 Pfd. frei Haus 14830
Gruhl & Balogh, Posen, Vor dem Berliner Thor.

Jedes Loos gewinnt.
Nächste Ziehung 20. November.
Barletta 100 Lire Loose. Jährlich 4 Ziehungen. Hauptgew. 2 Millionen Lire. Kleinster Gewinn 100 Lire. 15037
Originalloose à 55 M. od. 6 Monatsraten à 10 M. b. sof. voll. Gewinnanspr.
Bankgeschäft von Schereck,
gegründet 1843, Berlin W, Taubenstr. 35.

Nächste Ziehung 20. November!

Planmäßige Gewinne:
1 à 2 Millionen
5 à 1 Million
1 à 500 000
5 à 400 000
6 à 200 000
79 à 100 000
59 à 50 000
25 à 30 000
24 à 25 000
20 à 20 000
Fres. u. s. w.

Deutsch gestempelte
Barletta Goldloose. Jährlich 4 Ziehungen.
Keine Nieten! Jedes Loos gewinnt mindestens 100 Fr., spielt trotzdem ohne Nachzahlung weiter und 1 Loos hat die Chance, öfter zahlreiche und enorme Treffer zu erhalten. **Verlust der Einlage ist unmöglich.** Originalloose gegen Baarzahlung M. 58. Monatliche Teilzahlungen à 5 M. mit mäßigem Aufschlag gestattet. Gefl. Aufträge erbitte baldigst.
Bankhaus J. Scholl, Berlin—Niederschönhausen.
Vertreter gesucht.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Noch immer sind
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
die man in allen Apotheken, Droguerien 2c. für **85 Pfg.** per Schachtel kaufen kann, das beste Mittel gegen alle Erkrankungen der Luftwege und Athmungsorgane. Nur achte man darauf, daß man auch die ächten **Fay's Sodener Mineral-Pastillen** erhalte; dieselben sind an ovaler blauer Verschlußmarke kenntlich, die den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt.

Wer gezwungen ist, viel zu reden oder zu singen, wer also Indispositionen in erhöhtem Grade ausgesetzt ist:

Wer viel in der warmen trocknen Zimmerluft ist und dadurch für die Folgen des Temperaturwechsels, Erkältungen 2c. empfänglich gemacht wird;

Wer hustet oder heiser spricht;

Wer an Brechreiz oder Sodbrennen leidet

Der gebrauche die weltberühmten **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** und er darf gewiß sein, daß diese ihm **sicher helfen.**

Und wer ein Kind hat, das vom Keuchhusten befallen ist, der gebe demselben als bestes Mittel heiße Milch, in welcher 4—5 Stück von **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** aufgelöst sind.

[14681

Marzipan-Schachteln
in allen Größen und Formaten offerirt zu billigen Preisen
P. Wilke, 15048
Cartonagen-Fabrik. Posen.

25% **Ersparniß** bieten unsere
Senftenberger Briquettes.
Verkauf in plombirten Säcken zu 100 Pfund frei Lagerraum.
Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.



Remontoir-Uhr No. 50
gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet.
Preis 7 Mark.
Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg.
Louis Lehrfeld, Pforzheim.
Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

14886
Futterstroh
gesund, hell und trocken, **kauft** jedes Quantum
Louis Meister,
Leipzig.

Fabrikkartoffeln
hochprozentig kauft und erbittet bemusterte Offerten 15198
Gerhard Blumenthal,
Posen.

Dam. mög s. vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w. **Berlin W.** Wilhstr. 122a.

Mieths-Gesuche.

Breitestraße Nr. 24
ist ein Wohnungskeller nebst Arbeitsraum, in welchem seit 30 Jahren Klempnerei betrieben wurde, sofort zu verm. Ebendaselbst 1 Wohnung von 2 Zimmern und Nebengelaß. 15086

Bäckerei
mit Wohn. u. Verkaufsl. sowie
geräumige Parterrewerkstatt
mit gr. Bodenraum sofort od. später zu verm. Hof pt. **3 Zim.** u. Küche v. Januar miethsfrei. Näheres b. W., Bergstraße 12b.

Langestraße 8 1 möbl. Zim. mit od. ohne Pens. zu verm.

Ein **gut möbl.** 2fenstriges Vorderz. **Schützenstr. 24,** II. l., per sofort zu verm.! 15154

Möbl. Zimmer
gesucht in der Nähe der Bäcker- oder St. Martinstr. Gefl. Off. unter **M. 221** in der Expedition dieser Zeitung. 15221

Kleine Beamtenwohnungen sind sogleich preiswerth zu vermiethen 2 Zimmer u. Küche im II. Stock, 1 Zimmer im IV. St. Näh. bei **Warschauer,** Markt 62. 15176

Gut möbl. Wohnung,
Stube u. Kammer wird zum 1. Dezember zu miethen gesucht. Off. u. **G.** in der Exped. d. Ztg.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu verm. Bäckerstr. 25, III, Vorderh. Górski.

Breitestr. 14, III, Hof, dreifenstriges Zimmer pr. Dezember zu vermiethen. 15232

Freundl. Stube m. Kammer z. v. Mühlenstr. 9. Ecke Königspl.

Freundlich möbl. Wohnung, (1 od. 2 Zimmer) mit sep. ungen. Eing. für 2 Herren, am liebsten Schützenstr. oder Umgeg. gesucht. Offerten mit Preisang. sub **R. M. 101** postlag. Posen erbeten.

Stellen-Angebote.

Für Agenten.

Für **Posen,** Ost- und **West**preußen wird ein Agent (Israelit) zum Verkauf eines neuen Artikels en-detail-Posamentenhandlungen gesucht. Derselbe muß ein äußerst fleißiger, geschäftsgewandter, gut eingeführter Mann sein, der sein ganzes Können für die Sache einsetzt, wogegen ihm der volle Nutzen des Grossisten als **hohe** Provision bezahlt wird. Offerten sub **L. V. 4438** an **Rudolf Mosse, Dresden.** 15205

Für mein Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft suche per **sofort** einen jüngeren 15213
flotten Expedienten
mit guten Empfehlungen, und welcher beider Landessprachen mächtig ist.
H. Hummel.

Eine tüchtige 15227
Buchhalterin,
die schon einige Zeit kaufmännische Bücher geführt hat, findet sofort Stellung bei
Moritz Brandt, Posen, Neuestr.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche zum möglichst sofortigen Antritt einen **Gehilfen, flotten Verkäufer.** 15229
Isidor Sonnabend.

Eine Kassirerin
wird per sofort gesucht.
S. Simon,
15235 Friedrichstraße.

Zur Führung des Haushaltes eines älteren Herrn hierselbst wird eine **Haushälterin** gesucht, welche die Küche und Wäsche gut verstehen, auch alle sonstigen zum Haushalt gehörigen Arbeiten verrichten muß. Bei zufriedenstellenden Leistungen kann die Stelle eine langandauernde sein. Offerten, denen Zeugnißabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des Alters beizufügen sind, wolle man bei der Expedition dieser Zeitung unter **F. 240** abgeben. 15240

Eine in der Küche erfahrene Person wird für die Vormittagsstund. gew. St. Martin 59, I.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.